

Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: für Abholer 4,50 Lit, mit Zustellung 5.— Lit. Bei den Postkassen: im Memelgebiet und in Litauen 5,30 Lit monatlich, 5,30 Lit vierteljährlich. In Deutschland 2,14 Mark, mit Zustellung 2,50 Mark monatlich. Für durch Streits, nicht gelegentliche Feiertage, Verbote usw. ausgesparte Nummern kann eine Erhöhung des Bezugspreises nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingelangter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontr.).
 Drahtauskunft: Dampfbootverlag.



Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der 11m-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Bekleben im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 263

Memel, Freitag, den 8. November 1935

87. Jahrgang

Der 5. Memelländische Landtag eröffnet

Zum Präsidenten des Landtages wurde Baldkus, zum Ersten Vizepräsidenten Betke und zum Zweiten Vizepräsidenten Monien gewählt — Schriftführer sind die Abgeordneten Pfeiffer, Bergens und Dietschmons

Memel, 6. November.

Heute um 10 Uhr vormittags wurde der 5. Memelländische Landtag eröffnet.

Kurz vor 10 Uhr erschienen die 24 Abgeordneten der Einheitsliste und die fünf Abgeordneten des litauischen Blocks, so daß sämtliche 29 Abgeordneten vollständig anwesend waren. Außer den zahlreichen Zuhörern, die nur zum Teil Einlaß finden konnten — der kleine Zuhörerraum des Sitzungssaales war, wie immer bei solchen Gelegenheiten, überfüllt —, waren erschienen von den konsularischen Vertretungen der Leiter des Deutschen Generalkonsulats Generalkonsul von Saucken mit Legationssekretär Doerntenbach und Konsul von Balthar, der lettlandische Generalkonsul Sestis, der britische Vizekonsul Hoepfner, der norwegische Ehrenkonsul Klemke, der Garnisonälteste Oberst Lanskoronskis, Vertreter verschiedener Behörden und naturgemäß zahlreiche Vertreter der Presse.

Kurz nach 10 Uhr erschienen der Gouverneur Kurtauskas in Begleitung des Präsidenten des Direktoriums Bravelaitis, des Gouvernementsrats Dr. Safalauskas und des Geschäftsführers des Gouvernements Kufutis. Der Gouverneur erklärte in litauischer Sprache — Dr. Safalauskas überlegte in die deutsche Sprache — folgendes:

Nach § 85 des Gesetzes betreffend die Wahlen zum Landtag des Memelgebietes müssen die Mitglieder des Landtages, bevor die Sitzung eröffnet wird, einen Eid oder ein feierliches Gelöbniß ablegen. Erst dann können die übrigen Formalitäten erledigt werden. Es werden die Formel des Eides und des feierlichen Gelöbnisses vorgelesen werden und die Herren Abgeordneten werden gebeten, aufzustehen und die Hand zu erheben.

Es wurde dann in beiden Sprachen die Eidesformel vorgelesen. Sie hat den folgenden Wortlaut: „Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen, daß ich der Republik Litauen treu sein werde, die Verfassung des litauischen Staates, das Statut des Memelgebietes und andere im Memelgebiet geltende Gesetze der Republik Litauen und des Memelgebietes wahrhaftig erfüllen werde. So wahr mir Gott helfe.“

Vor der Verlesung, die vom Gouverneur vorgenommen wurde, waren 27 Abgeordnete aufgestanden und zwar sämtliche 24 Abgeordneten der Einheitsliste und die Abgeordneten des litauischen Blocks Borchertas, Rubrucas und Gaičius, und hatten die Hand zum Schwur erhoben.

Die beiden Abgeordneten des litauischen Blocks Baltrūnas und Pranaitis leisteten dann das

feierliche Gelöbniß, das ihnen ebenfalls vom Gouverneur vorgelesen wurde. Es hat den folgenden Wortlaut: „Ich gelobe, daß ich der Republik Litauen treu sein werde, die Verfassung des litauischen Staates, das Statut des Memelgebietes und andere im Memelgebiet geltende Gesetze der Republik Litauen und des Memelgebietes wahrhaftig erfüllen werde. So wahr mir Gott helfe.“

Darauf wurden sämtliche Abgeordneten in alphabetischer Reihenfolge an den Tisch gerufen, und sie unterzeichneten dort die Eidesformel bzw. das feierliche Gelöbniß.

Die Rede des Gouverneurs

Dann hielt der Gouverneur des Memelgebietes Kurtauskas zuerst in litauischer und dann in deutscher Sprache die folgenden Ausführungen:

Geehrte Landtagsmitglieder! Ich habe die Ehre, hiermit die erste Sitzung des fünften Memeler Landtages zu eröffnen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich Sie an die Richtlinien, an die Sie sich zu halten haben, erinnern.

Sie haben sich zu nicht leichter Zeit versammelt, um Ihre Ihnen vom Statut vorgeschriebenen Pflichten zu erfüllen. Diese Pflichten sind jetzt umso verantwortungsvoller, da das Land jetzt Maßnahmen — in erster Linie solche, um die wirtschaftliche Lage zu verbessern — von Ihnen erwartet. Das Wohlergehen des Memelgebietes ist eng mit dem Wohlergehen des ganzen litauischen Staates verbunden. Dieses Wohlergehen vergrößert der Memeler Hafen, über den fast der ganze Außenhandel Litauens geht.

Die Folgen der Weltwirtschaftskrise sind, wenn Litauen auch erst später davon betroffen wurde, auch im Memelgebiet fühlbar. Große Schuldenlasten drücken hier hauptsächlich die Landwirte, den größten und, ich möchte sagen, den wichtigsten Teil der Bevölkerung. Diese Schulden, die noch zu der Zeit entstanden sind, als die Preise für landwirtschaftliche Produkte noch höher waren, bilden heute, wo die Weltmarktpreise gefallen sind, ein ernstes Problem. Die Zentralregierung ergreift jetzt und wird auch in Zukunft Maßnahmen ergreifen, um den Landwirten ihre Last tragen zu helfen.

Diese Maßnahmen, wie Regulierung der Rückzahlung der Schulden, Verringerung der Steuern, haben in andern Teilen Litauens schon viel geholfen. Die Lage der memelländischen Landwirte ist durch größere Schulden eine viel schwierigere.

Daher sind dem Gebiet Erleichterungen für die Landwirte umso notwendiger.

Die schwieriger gewordenen Weltmarktbedingungen haben viele Staaten dazu gezwungen, ihre Handelspolitik umzustellen, unter ihnen auch Litauen, im notwendigen Augenblick, um die Staatsinteressen zu schützen, Devisenzwang, Regulierung des Außenhandels, einzuführen. Unser Staat mußte auch die Produktion ordnen, sie den veränderten internationalen Bedingungen anpassen. In diesen Fragen müssen der Staat und das autonome Memelgebiet Hand in Hand gehen und den Gedanken um das Wohlergehen des Memelgebietes und die Verbesserung und Erleichterung der Lage der Landwirtschaft nicht aus den Augen lassen.

Die Zentralregierung wird bei der Sorge um das Wohlergehen des ganzen Staates auch ein besonderes Auge auf die wirtschaftliche Lage des Gebietes haben, daher können Sie bei Erfüllung der vor Ihnen stehenden Aufgaben, die, wenn der vierte Landtag nicht so weit von der positiven Arbeit abgewichen wäre, leichter wäre, sicher sein, daß Ihr Werk nützlich sein wird, und daß die Zusammenarbeit mit den autonomen Organen gewährleistet sein wird.

Diese Zusammenarbeit kann nur dann erfolgreich sein, wenn sie in einer Atmosphäre von Vertrauen und gutem Willen geschieht. Die Hauptbedingung ist jedoch die lokale Erfüllung der Rechte und Pflichten, welche dem Gebiet durch das ihm gewährte Autonomiestatut auferlegt sind, die lokale Erfüllung nicht nur nach Buchstaben, sondern auch nach dem Geist, unberührt vom fremden Einfluß.

Die litauische Regierung, die selbst über alles das Recht stellt und Ihre Autonomie ehrt, verlangt von den Einwohnern des Gebietes daselbe. Heute, vor Beginn der Erfüllung Ihrer Pflichten, haben Sie der litauischen Republik Treue geschworen, ihre Konstitution und andere Gesetze der Republik und des Memelgebietes zu wahren.

In der Erfüllung des Schwures liegt der Nutzen und das beiderseitige Vertrauen. Die Interessen des Staates und die Ihrer Autonomie fallen zusammen. Die größeren dieser Interessen und die Autonomie sind genügend für die Initiative des guten Willens, aber auch fest und übertretbar für Ihren bösen Willens.

Der litauischen Regierung sind alle loyalen Untertanen gleich teuer, daher können die Einwohner des Memelgebietes sicher sein, daß ihre berechtigten Forderungen stets zuerst bei der Regierung Gehör finden werden.

Ich wünsche Ihnen erfolgreiche Arbeit.

Die Wahl des Präsidiums

Nach Verlesung seiner Rede ersuchte der Gouverneur den ältesten Abgeordneten, Herrn Waitšchies, die Leitung der Sitzung bis zur Wahl des Präsidiums zu übernehmen. Darauf verließ der Gouverneur mit seinen Begleitern den Sitzungssaal.

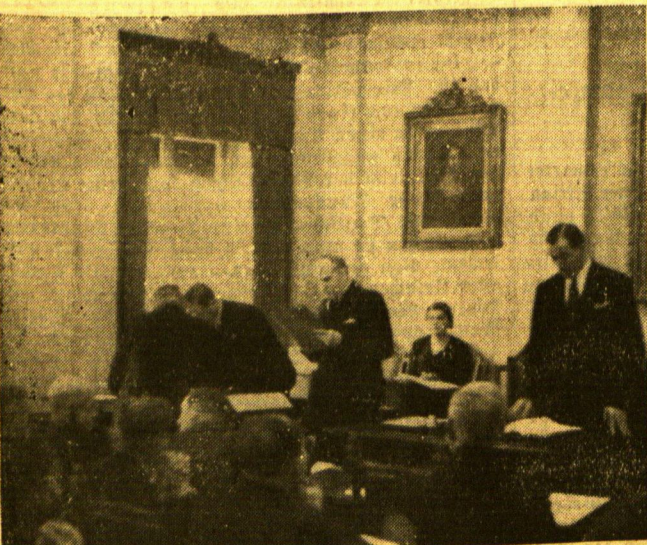
Zu Schriftführern für die Sitzung berief Herr Waitšchies die Herren Surau und Dietschmons. Es erfolgte darauf die Feststellung der anwesenden Abgeordneten. Es waren sämtliche 29 Abgeordnete anwesend. Darauf verlas der Schriftführer, Herr Surau, die §§ 8 und 9 der Geschäftsordnung des Memelländischen Landtages, die wie folgt lauten:

Sobald die Anwesenheit einer beschlußfähigen Anzahl von Mitgliedern des Landtages durch Namensaufruf festgestellt ist, wählt der Landtag einen Präsidenten, einen Ersten und Zweiten Vizepräsidenten und drei Schriftführer. Die Wahlen erfolgen durch Stimmzettel nach absoluter Stimmenmehrheit. Wenn kein Widerspruch erhoben wird, geschieht die Wahl in einem Wahlgang und durch Zureuf. In einer einzigen Wahlhandlung erfolgt demnach nach relativer Stimmenmehrheit die Wahl von drei Schriftführern. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los.

Auf die Frage des Alterspräsidenten, ob die Wahl des Präsidiums durch Stimmzettel oder durch Zureuf erfolgen soll, wurde der Vorschlag gemacht, eine Zettelwahl vorzunehmen, die dann auch erfolgte.

Zum Präsidenten des Landtages wurde von Herrn Papendick, dem Fraktionsführer der Einheitsliste, Abgeordneter Baldkus vorgeschlagen. Weitere Vorschläge erfolgten nicht. Herr Baldkus erhielt bei der darauffolgenden Wahl, bei der sämtliche 29 Abgeordnete Stimmzettel abgaben, 24 Stimmen, fünf Zettel waren unbeschrieben. Herr Baldkus erklärte auf die Frage des Alterspräsidenten, ob er die Wahl annehmen werde, daß er die Wahl annehme; er danke für das ihm bewiesene Vertrauen und er bitte die Abgeordneten, mit ihm zusammenzuarbeiten, damit erspriessliche Arbeit geleistet werden könne.

Auch bei den folgenden Wahlen machte nur die Einheitsliste Vorschläge. Zum Ersten Vizepräsidenten wurde Herr Betke ebenfalls mit 24 von 29 abgegebenen Stimmen gewählt. Fünf Zettel waren unbeschrieben. Zweiter Vizepräsident wurde Herr Monien mit 24 von 26 abgegebenen Stimmen. Zwei Zettel waren unbeschrieben. Die Abgeordneten Borchert, Gaičius und Rubrucas



Die Eröffnung des 5. Memelländischen Landtages. Links: Die Abgeordneten unterzeichnen (an dem Tische links) nacheinander die Eidesformel. Mitte: Der Gouverneur (stehend, mit dem Manuskript in der Hand) bei der Verlesung seiner Rede; rechts von ihm — vom Leser aus gesehen — der Präsident des Direktoriums Bravelaitis, links von ihm Gouvernementsrat Dr. Safalauskas. Rechts: Die Wahl des Präsidiums. In der Mitte, hinter dem Tisch des Präsidenten, der Alterspräsident Waitšchies.

gaben keine Stimmzettel ab. Die Wahl der drei Schriftführer erfolgte durch Zuzug, und zwar wurden zu Schriftführern gewählt die Abgeordneten Pfeiffer, Bergens und Dietrichs.

Darauf übernahm Präsident Balbus die Leitung der Sitzung.

Eine Erklärung der Einheitsliste

Das Wort erhielt der Fraktionsführer der Einheitsliste, der Abgeordnete Papendick. Dieser gab im Namen der Einheitsliste eine Erklärung ab, die von den 24 Abgeordneten der Einheitsliste unterschrieben war.

Um 11,20 Uhr schloß Präsident Balbus die erste Sitzung des neuen Landtages mit der Bemerkung, daß das Präsidium den Zeitpunkt und die Tagesordnung der nächsten Sitzung des Landtages den Abgeordneten schriftlich mitteilen werde.

Gesandter Amadori aus Kaunas abgereist

Kaunas, 7. November. (Elt.) Am 5. November, um 6 Uhr abends, ist der bisherige Gesandte und Bevollmächtigte Minister Italiens für Litauen Amadori aus Kaunas nach Rom abgereist.

Einladung zu der dritten Konferenz der baltischen Außenminister

Riga, 6. November. (Elt.) Der Generalsekretär im lettischen Außenministerium Munters hat im Auftrage des Ministerpräsidenten und Außenminister Ulmanis gestern dem estländischen Gesandten in Riga Menning und dem litauischen Gesandten Vileisis Einladungen zu der dritten Konferenz der Außenminister der baltischen Staaten übergeben, welche vom 9. bis zum 11. Dezember in Riga stattfinden wird. In den nächsten Tagen wird das Außenministerium der litauischen und der estländischen Regierung einen Entwurf über die Tagesordnung der Konferenz überreichen und mit der Vorbereitung des Programms der Konferenz beginnen.

Schließung von Vereinen

h. Kaunas, 6. November.

Nach einer Bekanntmachung des Kauener Kreisgerichts sind durch Beschluß der Kommission für die Eintragung von Vereinen aus dem Vereinsregister gestrichen worden: Die Partei der Deutschen Litauens, der Verein zur Unterstützung der deutschen Juden, der litauische Mutterverein, der Verein der Freunde für Gesehrt, der Kauener Mieterverein, der Verein für Unterricht und Bildung, der litauische Druckerverband, und einige andere Vereine. Die Schließung dieser Vereine wird mit Nichtbetätigung derselben begründet.

Lettsch-litauische Presseauseinandersetzung

Wirtschaftliche Fragen sind nicht mit politischen zu verquicken

o Riga, Anfang November.

Sehthin nahm „Sėkmadienis“ Veranlassung, zur Frage der deutsch-lettsch-litauischen Wirtschaftsbeziehungen Stellung zu nehmen. Wie das geschah, erwähnt ein kauener jiddisches Blatt, auf das sich jetzt die lettsche Morgenzeitung „Nihis“ beruft. Auf diesen verschiedenen Umwegen erfährt man nun, daß die Deutschen in letzter Zeit verstanden, die lettische Entente zu zerstören. Angeblich stammt diese „Entscheidung“ aus „guter Quelle“. Weiter heißt es, daß die Deutschen sich besonders viel Mühe in dieser Hinsicht gegeben hätten, als die Wirtschaftsbeziehungen mit Lettland in Riga vor sich gingen. Dabei habe Deutschland den Letten verschiedene wirtschaftliche Zugeständnisse vorgeschlagen für den Fall, daß Lettland sich von der Baltischen Entente lösen würde. Die Letten aber gäben den zähen Widerstand nicht auf, und es sei wahrscheinlich, daß aus diesem Grunde die Wirtschaftsbeziehungen auf eine Woche unterbrochen wurden.

Es ist recht bezeichnend, was „Nihis“ dazu sagt: Kein Geheimnis sei es nämlich, was für ein Blatt „Sėkmadienis“ sind. Mit welcher Zurückhaltung solche Behauptungen der erwähnten litauischen Zeitung aufnehmen seien, wisse man in Riga sehr wohl. Darauf näher einzugehen, sei daher auch zwecklos, jedoch soll in diesem Fall nicht verkannt werden, zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, daß man in Lettland abgeneigt sei, rein wirtschaftliche Fragen mit politischen zu verquicken. Das wäre auch denen zu empfehlen, die sich gemüht gesehen hätten, die „Sėkmadienis“ zu obigen Behauptungen zu veranlassen. Bis auf den letzten vorsichtigen Hinweis ist im übrigen die Sprache des lettischen Blatts so erfreulich klar, wie man das lange nicht in Riga vernommen hat. Aber auch berechtigt Aufschluß gibt die so entscheidende Absicht darüber, daß man in Riga die Wirtschaftsbeziehungen mit Deutschland durchaus ernst nimmt. Die Besprechungen selbst sollen wieder aufgenommen werden, so bald die deutschen Unterhändler aus Warschau zurückgekehrt sein werden. Vieles spricht dafür, daß versprechende Ergebnisse nicht ausbleiben werden. woran Querschüsse schwerlich etwas zu ändern vermögen.

Hodza zum Ministerpräsidenten ernannt

Prag, 6. November. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat Präsident Masaryk den Ministerpräsidenten Jan Malypetr auf dessen Ansuchen aus seinem Amt entlassen und den Landwirtschaftsminister Dr. Milan Hodza zum Vorsitzenden der Regierung ernannt.

Prag, 6. November. In der Vormittagsitzung des Abgeordnetenhauses wurde anstelle des verstorbenen Präsidenten Bohumir Pradac der bisherige Ministerpräsident Jan Malypetr mit 219 von 264 Stimmen zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses gewählt.

Gegen Gerüchte und Verleumdungen

Eine Rede des Staatspräsidenten Smetona

Kaunas, 5. November. (Elt.)

Am 3. November d. J. hat Seine Excellenz der Staatspräsident A. Smetona auf der Tagung der Jaunoji Lietuva (Junglitauer) eine Ansprache gehalten, die wir nachstehend gekürzt wiedergeben:

„Diesmal war ich, indem ich zu Euch Junglitauern spreche, das berühren, was außerhalb Eures Verbandes vorgeht. Die Unruhe, die in diesem Jahr unser Land erfasst hat, hat auch Eure Organisation nicht umgangen. Ich, als Euer Chef, bin daher besorgt, die Umstände aufzuklären, unter denen Ihr ruhige Kulturarbeit leisten müßt.

In diesem Jahr war der Himmel nicht nur über unserer Natur, sondern auch über unserem Volk bewölkt. Aus dem Lande unseres westlichen Nachbarn ergossen sich wie aus einem Füllhorn verschiedene Gerüchte und Erfindungen, verschiedene ungerechtfertigte Drohungen und Einschüchterungen, so daß es allen arg wurde.

Aber unser Dorf ist unsichtig: Es hat sich nicht aufheben lassen. Die Landwirte haben begriffen, daß keine Macht imstande sein würde, die in ihrem Namen auf verschiedenen Zeiteln aufgestellten Forderungen zu befriedigen und daß die gegenwärtige schwere Lage Litauens nicht durch das Verschulden unserer Regierung entstanden ist. Im Gegenteil, die von dem Ministerpräsidenten J. Tubelis geleitete Regierung hat den Landwirten und der Landwirtschaft so viel geholfen, wie keine Seim-Regierung. Wer das nachprüfen will, möge sich den Staatshaushalt durchlesen.

Es ist nicht das erste Mal, daß unsere gegen die Regierung gerichteten Strömungen im Verein mit irgendeinem unfreundlichen Auslande in einer für Litauen schweren Stunde sich bemühen, bei uns Unruhe zu stiften. Diese Unruhe schwellt noch mancherorts, wie ein entzündeter Torfhaufen, der noch nicht ausgegoren ist.

Gerüchte, Mären und Verleumdungen sind gefährlicher als Giftgas in Kriegszeiten. Wir Älteren erinnern uns, wie im Jahre 1906 während der ersten russischen Revolution von böswilligen Menschen das Gerücht ausgestreut war: „Es kommen die Leute der Schwarzen Hundert“, rief Eucht! Dieses Gerücht hatte die Einwohner Litauens so sehr erschreckt, daß sie sich mit Sägen und Harken bewaffneten, um zu kämpfen — unbekannt mit wem. Dem einen erschienen die Leute der „Schwarzen Hundert“ als Hölle, dem anderen als Kannibalen oder gar als noch schrecklichere Wesen. Erst nach einigen Tagen, nachdem die erregte Menge nirgends den Dämon erblickt hatte, kam sie verärgert zur Besinnung.

Aber auch so ging es ohne Unglücksfälle nicht ab. So ist die Psychologie der Masse. Und noch ein Beispiel. Unlängst stand in den Zeitungen, an einem Sonntag habe in Siauliai ein Bettler ausgerufen, der Kirchturm stürze ein, die Leute drängten sich hierauf aus der Kirche und hätten sich dabei beinahe gegenseitig zertrüht.

Das vermögen böse Gerüchte und Verleumdungen. Sie sind wirklich furchtbar, ein Verbrechen am Wohlgehen des Volkes. Man muß gegen sie ankämpfen, denn sie zerstören das friedliche Leben und behindern jede Kulturarbeit. Wie soll man sich dagegen wehren? Gegen Giftgas gibt es Gasmasken, es werden Schutzräume hergerichtet. Wie soll man sich aber die Verleumdungen und der verschiedenen Gerüchte erwehren, wenn ihre Erfinder und Verbreiter getarnt umhergehen? Man muß ihnen die Maske vom Gesicht reißen und sie nicht in die Organisationen eindringen lassen. Getarnte Leute sind Leute der Finsternis. Gegen die Finsternis kann man nur mit Licht ankämpfen. Mehr Licht! Die Werke der Finsternis müssen aus ihren Schlupfwinkeln ans Tageslicht gefördert werden.

Das Ziel der Junglitauer ist das weite Gebiet der nationalen Kultur. Die Junglitauer haben in ihren Satzungen den Weg festgelegt, auf dem sie dieses Ziel anstreben. Das ist die wissenschaftlich begründete christliche Moral. Nur mit ihrer Hilfe kann gegen die getarnten Leute, die voll Neid, Eile und Doppelzüngigkeit sind, angeknüpft werden.

Es gibt Geistliche, die Eure Fahnen nicht weihen und Euch mit Euren Fahnen nicht in die Kirche hineinlassen wollen. Dadurch wird nicht nur Euch, sondern auch der Kirche ein großes Unrecht zugefügt. Wenn man Eure Fahnen nicht weihen will, dann weicht sie selbst mit guten Taten. Wenn man Euch nicht in die Kirche einläßt, so dringt nicht mit Gewalt ein. Betet außerhalb der Kirche. Gott ist überall. Die Geistlichen sind die Walter der Kirchen und haben für ihr Warten vor Gott einzustehen. Anderen Geistlichen mißfällt es, daß unter den Junglitauern nicht nur Katholiken, sondern auch Lutheraner und Jungendliche anderer Bekenntnisse sind. Was ist dieses daran? In Eurem Verband herrscht Religionsfreiheit. Katholiken, Lutheraner und andere können sich ungehindert so erziehen lassen, wie es ihre Religionslehre erfordert. Sollte der Krieg ausbrechen, werden alle Litauer, Katholiken, Evangelische und Protestanten, ihr Land unter derselben Fahne zu verteidigen haben. Mit Rücksicht auf die Vorbereitung zu diesem Kampf muß die gesamte litauische Jugend das Zu-

ammenleben lernen. Sie muß von vornherein in der nationalen Einigkeit, die die Grundidee Eures Verbandes ist, Erfahrung gewinnen. Wer des Bekenntnisses wegen Litauer gegen Litauer aufhebt, der verhöhnt gegen das Wohlgehen des Vaterlandes. Wenn wir nicht wollen, daß im Kriegsreligionsstreitigkeiten entstehen, müssen wir, Katholiken, uns schon jetzt an das Zusammenleben mit den evangelischen Litauern gewöhnen. Der Katholik muß die Ueberzeugung des Evangelischen achten und der Evangelische die des Katholiken.

Andererseits werdet Ihr, Junglitauer, von denjenigen angegriffen, denen die Religion ein leerer Begriff ist. Diese möchten sich und andere ohne Religion erziehen. Haben sie aber etwas besseres gefunden als die evangelische Lehre oder die zehn Gebote? Auch die Nichtchristen haben moralische Grundsätze, die dieser Lehre ähnlich sind. Wo es keine Religion gibt, drängen sich in die leere Stelle Vorurteile. Und aus Vorurteilen wird kein Moralcode geschaffen.

Die nationale Kultur kommt in musterhafter Arbeit zum Ausdruck, Junglitauer und Junglitauerinnen erfüllen gut ihre Pflicht, wenn sie ihre einfache Arbeit, die Arbeit des Pflügers, des Angestellten, des Arbeiters verrichten. Indem Ihr so arbeitet, erzieht Ihr Euch selber und auch andere. Ihr müßt auch mit anderen nationalen Organisationen zusammenarbeiten, an allem teilnehmen, was unserem Vaterlande nützlich ist. Keinerlei Gerüchte werden Euer Vertrauen zu Euren Führern, zu Euren Chef und zu der Leitung des Landes erschüttern können. Ein großes Gebiet für kulturelle Betätigung liegt vor Euch. Im Dorf, in der Stadt und überall wo Ihr seid. Die Organisationsarbeit innerhalb des Verbandes ist nur das Band, das Euch zusammenhält, das Euren jungen Geist in eine einheitliche nationale Richtung lenkt und Euch fester zusammenschmiebelt.

Unser Himmel ist wirklich bewölkt, doch würden wir ihn nicht mit demjenigen der warmen Länder vertauschen, wo die Sonne immer scheint. Und wenn die Sonne selten erscheint, so sehen wir uns nach ihr so schämen sie sehr. Vielleicht war das der Grund, warum unsere Vorfahren die Sonne verehrten und das Feuer für heilig hielten. Wir warten auf die Sonne, wir warten auf das Licht, damit es den Rauch der Gerüchte verdrängt. Schafft durch Eure Taten mehr Licht in Litauen.

Manche schreiben und sagen, daß es in Litauen keine Freiheit gebe, und daß es unmöglich sei, sich zu bilden. Bei uns herrscht im Kriegszustande eine größere Freiheit als irgendwo anders, wo es ihn nicht gibt. Vielleicht herrscht bei uns sogar eine zu große Freiheit. Ist es aber vorläufig, bösen Gerüchten und Verleumdungen freien Lauf zu lassen, damit sie die Ordnung des Lebens zerstören? Man muß verstehen, die Freiheit zu gebrauchen. Man muß ihre Grenzen kennen.

Im Staatsapparat sollen Diebe sein. Das ist der Vorwurf, der der Regierung gemacht wird. In welchem Land aber gibt es solche nicht? Die Diebe muß man fassen, und wenn die Regierung einen beim Diebstahl ertappt hat, so bestrafe sie ihn. Die gewählten und ernannten Beamten sollen flehen. Wer hat sie aber erzogen? Sie sind von der Doffentlichkeit erzogen worden. Daß heute mehr Diebe gefast werden als früher, beweist, daß der Staatsapparat besser geworden ist, daß er erfolgreicher wacht. Daher ist es die Aufgabe der Junglitauer, eine bessere, arbeitssamere und gewissenhaftere Doffentlichkeit zu erziehen. Ihr seid zahlreich.

Ich hoffe, Ihr werdet noch zahlreicher werden. Eure Arbeit wird nicht aufhören, fruchtbar zu sein, wenn Ihr die Wege beschreiten werdet, die von den Erweckern unseres Volkes gebahnt wurden. Sie sind nicht mehr auf dieser Welt, doch ihr Geist weilt stets unter uns. Bei der Abwehr der Gerüchte haltet Euch stets über dem Strom. Sich über die nachlässige Masse zu erheben, heißt, im bewölkten Himmel die Sonne zu erblicken. In ihren Strahlen sich zu sonnen, sich zu bilden und andere zu bilden, ist die Aufgabe der Junglitauer. Mein Wunsch, den ich an Euch richte, ist kurz:

An die Arbeit!

Schließung

der litauischen Oppositionsparteien

Die Tätigkeit der Partei der Christlich-Demokraten und der Volkssozialistischen Partei für die Dauer des Kriegszustandes verboten

Kaunas, 6. November. (Elt.)

Die Staatssicherheitsorgane haben bemerkt, daß die Zentralkomitees der Oppositionsparteien, der Volkssozialisten Litauens und der Christlich-Demokraten Litauens, unter Ausnutzung der in letzter Zeit von antisozialistischen Elementen an verschiedenen Stellen durchgeführten Anbestellungen ihrer Organisationsfähigkeit eine dem Staat schädliche Richtung gaben. Deshalb haben die Organe des Innenministeriums dem Kommandanten der Stadt und des Kreises Kaunas den Vorschlag gemacht, die Tätigkeit der erwähnten Parteien zu verbieten. Der Kriegskommandant hat auf Grund der Forderung der Befonderen Bestimmungen des Staatsstuhgesetzes („Vyriausybės Taisyklės“ Nr. 450, § 10) durch Beschlässe Nr. 627 und 628 vom 6. November dieses Jahres die Tätigkeit der Partei der Christlich-

Demokraten Litauens und der Volkssozialistischen Partei Litauens für die Dauer des Kriegszustandes verboten. Dieser Beschluß ist am 6. November dem Leiter der Stadtpolizei in Kaunas zur Bekanntheit gegeben und die Vorstände der erwähnten Parteien geleitet worden.

*

Kaunas, 7. November. (Elt.) Im Zusammenhang mit dem von der „Elt.“ veröffentlichten Bericht über den Beschluß des Kommandanten der Stadt und des Kreises Kaunas, die Tätigkeit der Parteien der Volkssozialisten und der Christlich-Demokraten für die Dauer des Kriegszustandes zu verbieten, wird ergänzend mitgeteilt, daß die gleichen Beschlüsse auch die übrigen Kriegskommandanten gefast und veröffentlicht haben.

„Wir hätten mit Deutschland gern den Ostpakt unterschrieben...“

Außenminister Benesch über die politische Lage in Europa — Die Tschechoslowakei und der Abessinien-Konflikt

Prag, 6. November.

Außenminister Dr. Benesch machte am Dienstag in beiden Kammern eingehende Ausführungen zum Kampf um die Sicherheit in Europa und zum italienisch-abessinischen Konflikt. Der Minister gab einleitend nach einem Hinweis auf den Ernst der internationalen Lage einen Überblick über die Ereignisse des Jahres 1935 bis zum italienisch-abessinischen Konflikt, wobei er besonders der Einführung der allgemeinen Dienstpflicht in Deutschland und der Verhandlungen über den Ostpakt gedachte.

Die tschechoslowakische Regierung, fuhr Benesch dann fort, bleibe auch weiterhin trotz der Unterbrechung der Verhandlungen Anhängerin des Donau-Paktes und sei gemeinsam mit den übrigen Staaten der Kleinen Entente der Ansicht, daß kein so großes Hindernis vorhanden sei, um die Verhandlungen nicht mit Erfolge abschließen zu können.

Zum abessinisch-italienischen Konflikt erklärte der Minister: Die italienische Regierung habe anscheinend das entschiedene Eintreten der Engländer

für die Völkerverpflichtungen nicht erwartet und auch an die Möglichkeit einer größeren Aktion des Völkerverbundes nicht geglaubt. Der Völkerverbund habe aber nach der klaren Stellungnahme Englands die weittragende Bedeutung dieses neuen Abschnittes in der Geschichte Europas erfasst. Die Tschechoslowakei, betonte der Minister, ist weder mittelbar noch unmittelbar an dem Konflikt interessiert, und die Regierung wird nur auf Grund ihrer Völkerverpflichtungen eingreifen. An den freundschaftlichen Beziehungen der Tschechoslowakei zu Italien können auch die gegenwärtigen Ereignisse nichts ändern. Die tschechoslowakische Regierung hoffe bei Wiederherstellung des Friedens mit Italien das erfolgreich abschließen zu können, was erfolglos während im letzten Jahr begonnen wurde.

Der Minister ging dann auf das Verhältnis zur Sowjetunion ein und stellte fest, daß der Vertrag mit der Sowjetunion weder geheime noch sonstige Zusätze enthalte noch gegen irgendeinen Staat gerichtet sei. Die Politik der Freundschaft mit Sowjetrußland diene nicht nur der Sicherheit des

Staates, sondern vor allem dem dauernden Gleichgewicht in Europa.

„Unser Verhältnis zum nationalsozialistischen Deutschland“, fuhr Benesch fort, „bleibt ebenso korrekt und normal, wie dies bereits in früheren Kundgebungen festgestellt worden ist. Wir hätten mit Deutschland gern den Ostpakt oder auch einen Pakt, wie ihn der Reichsaußenminister in einer Anrede zur Zeit der Konferenz von Gineira angedeutet hat, unterschrieben und so den Ausgleich der Beziehungen sowie eine größere gegenseitige Annäherung vorbereitet; denn wir haben mit Deutschland keine direkten Differenzen und werden sie auch, wie ich hoffe, in Zukunft nicht haben. Von uns aus werden auch niemals Anlässe oder Ursachen für Differenzen mit Deutschland entstehen. Wenn sich Deutschland mit den Staaten Westeuropas einigt, werden wir dies warm begrüßen. In dieser Richtung haben wir niemals ein Hindernis gebildet. Die Tschechoslowakei könnte mit Deutschland Schwierigkeiten nur als Reflex der europäischen Differenzen haben; denn die Staaten Europas hängen heute alle voneinander so stark ab, daß der allgemeine Friede Europas tatsächlich unteilbar ist. In dieser Beziehung ist namentlich auch die Politik aller drei Staaten der Kleinen Entente Deutschland gegenüber absolut einheitlich. Wir gehen aber in jedem Falle so vor, daß in unserem gegenseitigen Verhältnis mit Deutschland nichts geschieht, was in der Zukunft ein gemeinsames Einvernehmen hindern könnte, und daß wir gemeinsam mit allen anderen Staaten, auch mit

Die Stadt am Nordpol

Kohlenbergwerk in der Arktis — 2000 Menschen leben auf Spitzbergen ● Von Rudolf Jacobs

Ja, das ist gar nicht übertrieben. Es gibt tatsächlich eine Stadt in nächster Nachbarschaft des Nordpols. Sie heißt Longyear-City und liegt auf dem 78. Breitengrad, in einer Bucht von West-Spitzbergen. Wenn die Bewohner dieser Stadt ein wenig Pankochblut in ihren Adern hätten, könnten sie ihr Wohngedölk jedesmal am Nordpol verlieren. Für Stunden braucht das Flugzeug dorthin... Aber die kühlen Norweger haben andere Sorgen. Ihr ganzes Denken dreht sich nur um Kohle. Die Kohle hat die Menschen reich gemacht. Ihr dankt man diese kleine Stadt inmitten unberührter Wildnis.

Wie einsam diese Siedlung in der Arktis liegt, kommt einem zum Bewußtsein, wenn man auf einem der großen Kohlenfahrer nach Spitzbergen dampft. Weit hinter dem Polarkreis, in Tromsø ober Hammerfest, beginnt die Fahrt. Dann rauscht der Dampfer noch unentwegt drei Tage nach Norden, bis endlich die ersehnte Insel aus den Fluten steigt. Wohin man blickt, nur Schnee und Eis, dazwischen schwarze Vogelfelsen. Nirgend ein Anzeichen menschlicher Gegenwart, vom Südpol bis zum Eisfjord ist dieses riesenhafte Land so gut wie unbewohnt.

Deutsche Lokomotiven in der Arktis

Mit einem Schläge ändert sich das Bild, wenn unser Dampfer in den Eisfjord steuert. Eben noch Totenstille, grenzenlose Einamkeit, und nun Strengeheul, Matern, Pärmen... Lange Häuserreihen werden sichtbar. Radiomasten, eiserne Kräne und Hebearme ragen weit in die Luft hinein. Am Ufer haften viele aufgeregte Menschen...

Wir sind in Longyear-City, der Stadt der schwarzen Diamanten.

Der erste Eindruck ist verblüffend. Moderne Anlagen, feste Holzbaracken und in den Straßen hohe Vogellampen. — Das alles in fast unerforschter Wildnis, tausend Kilometer vom Nordpol entfernt! Abwärts der tausenden Maschinen dehnt sich das Land, das keines Menschen Fuß betreten hat!

Romantisch wirkt das ganze Bergwerk. Vieles ist neu und ungewohnt. Selbst solch ein Volkwerk gibt es nirgends auf der Welt. Es ist aus Treibholz aufgebaut. Aus den Urwäldern Sibiriens treiben diese riesenhafte Stämme ins Polarmeer und wurden vom Packeis in jahrzehntelanger Fahrt an die Küsten Spitzbergens getragen... Schnaubend kommt eine Lokomotive über den sonderbaren Kat herangerollt. Das Firmenschild glänzt in der Sonne. „Vorig, Berlin-Regel“, steht darauf. Deutsches Erzeugnis selbst in der höchsten Arktis! Pfeifend jagt das Gütle durch die kleine Bretterstadt... auch Longyear-City hat seine Straßenbahn! Eskimohunde, stark und groß wie Grizzlybären, springen heulend neben den Wagen her. Kleine Norwegerbuben hängen an den Trittbrettern und sind genau so lustig und verwegend, wie ihre Brüder ein paar Breitengrade tiefer.

Der kleine Ort ist schnell durch die hohen Berge versperrt den Weg. In halber Höhe öffnet sich ein schwarzer Schlund; das ist der Stollen, den man waagrecht in einen Berg hineingegraben hat. Sein Inneres gleicht einem Märchenloch. Im Schein der Grubenlampen glitzern Tausende von Eiskristallen, die Gänge mit dickem Raubfrost überzogen. Klagende Töne gleiten durch die Luft, unheimlich senkt es überall in Bergwerk. Aber das kommt nur von der Drahtseilbahn, die unaufhörlich Kohle aus dem Innern schafft. Auch diese mehrere Kilometer lange Transportanlage wurde von einer deutschen Firma erbaut. Während der kurzen Sommermonate schafft sie in jedem Jahr annähernd 300.000 Tonnen Kohle zu den Ladefahrern hinab.

Kohle für ganz Europa

Aber selbst diese enorme Menge ist nur ein kleiner Bruchteil des unermeßlichen Kohlenreichtums, der hier im ewigen Eis verborgen liegt. Man hat festgestellt, daß ganze Landestücke durchstößlich nur aus Kohle bestehen. Ganz Europa könnte jahrelang mit Brennstoffmaterial versorgt werden...

Da die Kohle von recht guter Qualität ist, wurde schon frühzeitig mit dem Abbau begonnen. Spitzbergen war damals noch ein herrenloses Land; jeder bergelassene Abenteuerer konnte seinen Claim

abstecken und zu buddeln anfangen. Das haben auch viele getan, aber erst der amerikanische Finanzmann Longyear konnte das Unternehmen ertragreich machen. Sein Bergwerk wurde später von den Norwegern übernommen und nach dem Gründer benannt. Im Jahre 1920 kam die Inselgruppe endgültig an Norwegen.

Heute arbeiten auf Spitzbergen drei Kohlenbergwerke, zwei davon sind in russischem Besitz. Sie haben fast doppelt soviel Arbeiter wie Longyear-City, fördern aber nicht halb soviel Kohle. Es ist sehr fraglich, ob sich der Abbau überhaupt lohnt; man gewinnt den Eindruck, daß den Russen sehr viel Geld für unrentable Zwecke zur Verfügung steht.

Alle drei Siedlungen zusammen haben eine erstaunlich hohe Einwohnerzahl. Allein in Longyear-City leben während des ganzen Jahres 600 Arbeiter mit ihren Familien. Rechnet man noch die wenigen Pelzjäger hinzu, die in den weiten, abgelegenen Eindröden des Landes ein äußerst romantisches Dasein führen, dann ergibt sich eine ganz respektable Bevölkerungsziffer. Mehr als 2000 Menschen haben danach ihren ständigen Wohnsitz auf Spitzbergen.

Alle diese Leute, die eigentlich aus einer ganz anderen Zone stammen, sind zugleich die nördlichsten Menschen der Welt. Selbst die eingeborenen Polarvölker, wie Eskimos und Samojeden, wohnen nicht so dicht am Nordpol. Ein deutlicher Beweis für die Anpassungsfähigkeit der weißen Rasse, die, auf der Suche nach neuem Lebensraum, immer weiter nach Norden vordringt. Die graue Theorie von der „toten“, „unfreundlichen“ Arktis ist längst widerlegt. Tausende von Menschen haben dort oben ihren Lebensunterhalt gefunden und verspüren gar keine Sehnsucht mehr, in die Kulturwelt jenseits des Polarkreises zurückzukehren.

Eine Welt für sich

Longyear-City ist eine kleine Welt für sich. Abgesehen von den benachbarten russischen Bergwerken, gibt es im Umkreise von vielen tausend Quadratkilometern keine einzige menschliche Niederlassung. Die Bewohner sind in jeder Hinsicht auf sich selbst angewiesen — sie haben sogar ihr eigenes Geld. Für diese seltsamen Schelme bekommt man in Longyear-City alles zu kaufen... aber man benötigt nicht viel, denn die Gesellschaft sorgt für Verpflegung und Unterkunft.

Zwischen den siebzig oder achtzig Häusern der Siedlung stehen auch das Krankenhaus, die Kirche und die Schule. Eine große Radiostation stellt die Verbindung mit Europa her, und jeden Tag bekommen die Arbeiter ihre Zeitung. Aber sie haben kein großes Interesse an den Vorgängen in der fernen Kulturwelt, manche lesen überhaupt keine Zeitung mehr. Das sind die großen Abenteuerer, die Pelzjäger und Robbenfänger, die zuweilen nach dem Bergwerk kommen, um sich dort ein wenig die Taschen zu füllen. Aber sie hatten es nie lange aus, eines Tages sind sie wieder verschwunden. Die Deden hat sie ganz in ihren Bann gezogen.

Kino und Fußball

Jeder, der hier oben leben will, muß ein Schuß Abenteuererblut in seinen Adern haben. Selbst der Gouverneur von Spitzbergen — Selge Jugstad — ist ein altbekannter Draufgänger. Als Pelzjäger, Solzfäller und Gelegenheitsarbeiter hat er sich jahrelang in der kanadischen Arktis herumgetrieben. Eigentlich ist er Rechtsanwalt von Beruf, aber er hält es nie lange am Schreibtisch aus... ein Bundespräsident ist ihm lieber. Herr Jugstad führt eine nachlässige Herrschaft, und unter den vielen abgeschlossenen Menschen, die sich doch in- und aus-

wendig kennen, ist es kaum jemals zu Zwistigkeiten gekommen.

Ja, es lebt sich gut in Longyear-City; in der Freizeit kann man Bücher lesen oder ins Kino gehen. Außerdem hat man ja noch den Fußballplatz. Jamohl — Fußballplatz! Mit großer Sorgfalt und viel Liebe wurde er in die Felsen hineingeprengt. Viele Polarforscher, die nichts ahnend nach Longyear-City kamen, mußten hier Proben ihres sportlichen Könnens ablegen. Darunter auch Amundsen, Wilkens und der deutsche Eismeerforscher Billinger. Sie sollen alle ihren Mann gestanden haben.

An den Feiertagen pilgern die Bergleute in ihren „Stadtpark“ hinaus. Doch mit der Vegetation ist es auf Spitzbergen schlecht bestellt. Etwas Renntiermoos, ein paar zierliche Blumen und Flechten — das ist alles. Wer Glück hat, findet einen Birkenwald. Die Bäume sind schon viele Jahre alt und vollkommen ausgereift, aber kaum höher als ein Zeigefinger. Die Stämmchen sind so dick wie Stricknadeln.

Lange liegen die Menschen auf dem fargen Moos und lassen sich von der Sonne, die jetzt Tag und Nacht am Himmel steht, erwärmen. Jeder will nachholen, was in der langen Winterzeit unmöglich war, will sich stärken für die nächste Polarnacht. Denn kurz ist der Sommer in diesen Breiten.

Schon im August fallen die ersten Schneeflocken, fegen die Stürme über das Meer. Neun Monate liegt das Land in Schnee und Eis erstarrt. Kein Dampfer kann sich mehr der Küste nähern, die Menschen sind völlig von der Umwelt abgeschlossen. Der Sonnenball versinkt im Meer und will nicht mehr zum Vorschein kommen. Meiern senkt sich die Dunkelheit herab, Tag und Nacht strahlen jetzt die elektrischen Hogenlampen über Longyear-City. Erst in einem Bierschiff wird man das Tageslicht begrüßen können.

Doch man hat sich auch daran gewöhnt. Ob der Schneesturm heult oder die Laminen poltern — das Leben geht seinen gewohnten Gang. Der ewige Kampf mit der harten und launigen Natur ist einem hier oben zur Selbstverständlichkeit, ja Lebensnotwendigkeit geworden. Man fühlt sich zufrieden und glücklich dabei.

Zwischen Port Said und Suez

Von Th. Alexander

Port Said taucht auf. Wir fahren langsam durch das Gewirr der vor Anker liegenden Schiffe. „Unter fallen!“ Wir schweifen langsam gegen den Strom. Zwei kleine Schlepper bringen schon die Kohlenprähme. Auf den Kohlen liegen Neger in ihren bunten Fetzen und halten noch rasch ein kurzes Schläfchen, ehe sie mit der mörderischen Schaufel beginnen.

Ich blicke über die vielen Hasenbeden. Immer wieder veruchen die Schlammassen des Niltals und die Sandtürme der Wüste den Hafen zu verlassen. Man hat zwei Wellenbrecher gebaut, der eine läuft 2200 Meter weit in die See hinaus, 30.000 Betonblöcke wurden für diese Wellenbrecher ins Meer versenkt, von Tauchern in lebensgefährlicher Arbeit an ihren Platz gebracht. 20.000 Kilogramm wiegt so ein Block und mißt 10 Kubikmeter. Nicht selten hat die Strömung oder eine Welle das Arbeitsschiff abgetrieben, die armen Teufel von Taucher kamen unter den Block und wurden elend zerquetscht. Jetzt können aber auch die stärksten Nordweststürme nicht mehr den Hafen verschlammern.

50.000 Goldfrancs für Trinkwasser

Draußen, am Ende des langen Wellenbrechers, steht das Denkmal Lesseps, seine Hand zeigt nach dem Kanal, seinem Werk. Sein Wert? Zumindest müßte auch Negrelli dort stehen, denn er hat die Pläne des Suez-Kanals entworfen, die Kanalführung, alle Profile und Vermessungen bis ins kleinste Detail durchgearbeitet. Lesseps war ein findiger Kopf, hat nach dem Tode Negrellis alle Pläne aus dessen Nachlaß käuflich erworben. Vielleicht ist es zur Schaffung großer Werke manchmal wichtiger, die Gabe zu besitzen, Geld aus dem Kermel schütteln zu können und die Arbeit anderer für sich auszunützen?

Jedenfalls besaß Lesseps diese Gabe reichlich. Denn Geld verfließt der Bau. 160 Kilometer Wüste mußten ausgehoben werden, immer wieder brachten die Stürme neue Sandmassen in den ausgehobenen Kanal. Alle Maschinen, Werkzeuge,

Kohlen, das Eisen mußten aus Europa herangebracht werden. 25.000 Arbeiter waren zu beschäftigen. 25.000 Arbeiter wollten aber auch trinken. Das Trinkwasser war das Problem. Denn das gab's dort nicht. Täglich mußten einige tausend Kamel Trinktöpfe in die Wüste schleppen. 5000 Goldfrancs kostete allein die Trinktöpferversorgung.

Jede Woche wurden neue Arbeiterkolonnen von der Cholera, vom Typhus hinweggerafft.

Eine Durchfahrt 40.000 Goldfrancs

Zehn Jahre dauerte die Arbeit, dann hatte man es geschafft. Für die Feierlichkeiten bei der Eröffnung wurden allein 20 Millionen Franken ausgegeben. Was sind aber diese Beträge, wenn man die ungeheuren Einnahmen der Gesellschaft betrachtet? Der Gewinn geht in die hunderte Millionen. Unser Dampfer muß allein für die einmalige Durchfahrt 40.000 Goldfrancs zahlen. Und doch, welche Erparnis! Um Afrika herum würden wir dreißig Tage länger brauchen, ein Mehrfaches dieses Betrages für Kohlen ausgeben.

Der Pilot kommt an Bord. Ein Deutscher. Die Gesellschaft beschäftigt Kapitäne aller Nationen als Volsen. Sie verdienen hundert Pfund und mehr im Monat für ihre verantwortungsvolle Tätigkeit. Man stelle sich den ungeheuren Verlust vor, wenn durch Verfehlen eines Dampfers einige Tage lang der Verkehr durch den Suezkanal unterbunden würde.

Es soll eine Vorschrift bestehen, die besagt, daß ein aufsehender Dampfer, der nicht binnen 48 Stunden loskommt, in die Luft gesprengt werden muß.

Krokodille und Hyänenplateau

Der Maschinentelegraph klingelt auf „Achtung“. Der Anker kommt aus dem Grund. Langsam setzt sich unser Dampfer in Bewegung. Auf der Back haben sich einige Araber gelagert, die Mannschaft für den Scheinwerfer, den sie mitgebracht haben. Unaufhörlich gehen die Kommandos in die Ma-

schine. In manchen Stellen stellt sich der Pilot selbst ans Ruder. Die Zehn-Meter-Tiefe des Kanals ist nur vierzig Meter breit. Wir haben acht Meter Tiefgang. Also genügend Wasser unterm Kiel? Feilschschiffen! Wenn unser Dampfer aus dem Seewasser ins Süßwasser kommt, beginnt er plötzlich tiefer einzutanden. (Die Tragfähigkeit des Süßwassers ist ja geringer als die des Salzwassers). Wir haben jetzt nur mehr einen halben Meter Wasser unter dem Kiel.

Der Lotse hält den Dampfer genau in der Rinne. Als Wachehabender stehe ich schlaftrig auf der Brücke. Steuerbord rast der Express vorbei, der von Port Said nach El Kantara und von hier Anshuk nach Jerusalem hat.

Hohe Dämme an beiden Seiten zeigen die Führung des Kanals an. Nun kommen wir in die Enge von El Gisz. Die Böschungen sind an beiden Seiten sechzehn Meter hoch. Wir passieren den Krokodille mit dem sogenannten Hyänenplateau. Das Thermometer zeigt 40 Grad im Schatten, der schwarze Duall aus dem Schlot legt sich brüchig um das Schiff. Ab und zu machen wir den Dampfer auf einer Ausweichstelle fest, um Gegenleger passieren zu lassen.

Hern taucht die Kuppel einer Moschee aus dem Wüstenland. Wir passieren Ismailia. Auf dem Dache des Zentralgebäudes der Suezkanal-Gesellschaft wehen bunte Signalflaggen.

Der Weg nach Mekka

„Wir können etwas mehr Fahrt machen“, erklärt der Pilot. Die gleisende Sonne brüht über den Kreidestellen, als wir die Passage in die Dürse an passieren. „Maschine ganze Kraft!“

Die kurze Strecke durch die Bitterseen holen wir Fahrt aus dem Schiff, was nur die Kessel hergeben können. Wir haben schon viel zuviel Zeit verloren.

„Maschine ganze Kraft zurück!“ „Verdammt Gesellschaft“, flucht der Lotse. „Bei Campement Madama immer wieder dieselbe Geschichte!“

Hier kreuzt die Karawanenstraße nach Mekka den Kanal. Es ist gerade Hochbetrieb. Tausende Maschinen warten am Ufer, die Prähme sind mit weißen Gestalten dicht beladen, kaum steht der Rand der Barken aus dem Wasser hervor. Wir fahren ganz langsam vorbei. Troßdem schlagen die Wellen in eine Barke, durchwässern die farbige Gesellschaft. Wüdes Gebrüll.

Was bedeuten eigentlich diese Steine am Wüstenrand? Frage ich den Piloten. — „Das sind Gedächtnissteine, die der Perserkönig Darius errichten ließ. Hier haben schon die alten Perier einen Süßwasserkanal gebohrt.“ Ich nehme das Glas. Die Denkmäler sind mit Hieroglyphen bedeckt.

Die Sonne versinkt glutrot in der Wüste. Es wird rasch finster. Auf unserm Promenadendeck spielt jetzt die Musik. Die Passagiere tanzen. Der Scheinwerfer tastet die Ufer ab, hin und her, findet eine Boje, hält sie mit seinem hellen Schwall fest, bis wir sie ganz knapp passieren. Dann sucht er die nächste.

Indien entgegen!

Ein letztes Klingeln des Telegraphen. Der Dampfer schäumt wieder ins offene Meer. Die Bucht von Suez öffnet sich vor uns. Ungezählte Dichter reihen sich auf dem Berg, in Suez hinter die roten Lichter der Safeneinfahrt. Am Temikk, hafen gehen wir vor Anker. Die Aeneue Selene erstrahlt im Rötmer. Känas einer Wüde wehen herüber. Selbst nach der Einlamkeit der Wüste. Der Lotse packt sein kleines Kiffchen.

Gegenüber unserem Ankerplatz liegt der Lagerplatz der Mekka-Karawanen, wir hören das Gebüll von Menschen und Kamelen. Das Mastagebirae hebt sich vom Sternbesäten Himmel ab.

Einige Stunden später graut der Morgen. Er läßt schon die verlengende Bluthitze des Roten Meeres ahnen. Ein warmer Nordostwind kommt vom Sinaigebirge. Im Golf tauchen breite Barken aus dem Wasser, wie immer bei Nordost.

Ich bin todmüde. Wir alle sind 24 Stunden nicht aus den Reldern gekommen. Jetzt muß ich noch meine schriftlichen Arbeiten erledigen, Logbuch reinrichten lassen.

Die Maschine geht wieder an, das Schiff zittert leise. Langsam verschwindet die Küste. Die Dünung des Roten Meeres nimmt uns auf. Wir stehen weiter, nach Indien.

Reuteriana / Zu Fritz Reuters 125. Geburtstag am 7. November 1935

Reuter und die Prager Studenten

Der plattdeutsche Dichter aus Stavenhagen war mit seinen heiteren Romanen „Mit der Franzosen“, „Mit mine Festungsbild“ und „Mit mine Stromtid“ eine Weltberühmtheit geworden. Als im Jahre 1873 der Festausbruch der „Geschalle“ der deutschen Studenten in Prag, die ihr hundertjähriges Jubiläum feierte, eine Reihe hervorragender Männer aus dem Reiche einlud, wurde auch Fritz Reuter aufgeführt und zugleich um ein Gedicht für das Festalbum gebeten. Der Dichter aber war krank; doch er schickte für das Album einen Spruch, wohl die letzten Verse, die er verfaßt hatte:

„Kein Preis ohne Fleiß!
Ohne Kampf kein Sieg,
Dum kämpfet wader, ihr deutschen Böhmen!
Kein Teufel soll den Sieg euch nehmen.“
Und in Reuters Brief an die „Geschalle“ heißt es: „Mit hoher Befriedigung, ja mit Bewunderung lese ich ab und an in den Zeitungen von dem wackeren und beharrlichen Kampf, den das Gauslein der Deutsch-Böhmen gegen die Angriffe und die Uebermacht des Tschechentums führt, und bin der Meinung, daß Ihre Rede- und Geschalle dabei auch nicht die Hände in den Schoß legt.“

Von Engländern und Eskimos

In die spazige Geschichtenwelt des niederdeutschen Klassikers spielt aber auch oft die „große Neallität“ mit hinein, die Reihe der mehr oder weniger bedeutenden Sentationen der wirklichen Weltbühne. Zwei erachtliche Proben davon:

In der einen liest der Advokat Mein anno 1848 den Raubnotiz in der Grammelinischen Wirtshaus der „Stromtid“ aus der Zeitung vor: „Insel Berro, den fünften. — Die Insel ist in vollem Auf-

ruhr; man will uns den Meridian nehmen, der nun schon über 300 Jahre über unsere Insel gelegt ist, und will ihn nach Greenwich in England verlegen. Große Erbitterung gegen die Engländer! Das Volk greift zu den Waffen. Unsere beiden Jufarenregimenter sind zur Deckung des Meridians kommandiert.“ — „Was ist ne Meridian?“ fragt einer aus der Versammlung, und er erhält die Antwort: „Dat ward woll wat sin, wat de Engländer gaud bruten kann.“ — Erstaunlich, wie Fritz Reuter die Nachbarn drüben überm Kanal schon kannte!

Und die andere: Der Advokat fährt im Vorlesen fort: „Nordpol, den 27. Februar. — Ein höchst gefährlicher und bedenklicher Aufruhr ist unter den Eskimos ausgebrochen; sie weigern sich hartnäckig, ferner die Erdböcke zu drehen und schiken den Mangel an Tran zum Schmieren vor, weil im vorigen Jahre der Walfischfang so schlecht ausgefallen sei. Die Folgen dieser Empörung sind für die ganze Welt unberechenbar.“ — Ist es nicht eine seine Satire über Streikflut und Verschönerung gewisser Dummheiten?

„Fritz-Reuter-Trübel“

In der schönen thüringischen Stadt Eisenach, wo nach einem vielwöchentlichen Leben der Dichter zuletzt mit Frau Luise (seiner „Gwifing“) einen behaglichen Lebensabend genoss, steht dicht an der Wartburg die „Villa Reuter“. Heute das Reuter-Museum. Eine Stätte der Erinnerung an den großen, gemütvollen Dichter. Ein kleines Gedicht-Paradies. — Der eifrige Reuterforscher Professor Gaeders hatte eine eigene ansehnliche Sammlung von Reuter-Andenken. Neben Wertvollem enthielt sie freilich auch manches, was in fanatischer Liebe

allzumeit hergeholt war und das man nicht unverdienterweise mit dem Namen „Fritz-Reuter-Trübel“ bedacht hat. Zum 100. Geburtstag des Dichters brachte deshalb die Münchener „Jugend“ unter der Ueberschrift „Reuter“ folgenden Eberz:

„Anlässlich des 100. Geburtstages von Fritz Reuter findet in Berlin eine Reuter-Ausstellung statt, auf der unter anderem folgende Lebenswirdigkeiten zu sehen sind: einige silberne Wöfel; eine Reuter einst einem Verwandten geschickt hat; eine Münze, die Reuter seinem Buchhändler aus Griechenland mitgebracht hat; ausgekämmte Haare von Reuter; ein Maßbecher mit der letzten von Reuter gerauchten Zigarre. Die Ausstellung wird in den letzten Tagen noch durch folgende Denkwürdigkeiten bereichert werden: 1. Ein Stück eines Rahels, auf dem einmal eine Deyelche des Reuterischen Telegraphenbüros telegraphiert worden ist. 2. Ein Zeitungsblatt mit dem Bericht über eine Gerichtsverhandlung gegen den Hausdiener einer Moskauer Weinhandlung, bei der Fritz Reuter niemals Wein gekauft hat. 3. Das Wasser, in dem Reuters erste Wundel gewaschen worden ist. 4. Das Korsett einer Konfektionelle des Damenmantelkonfektionsgeschäfts in Berlin am Hausvogteiplatz, an dem bekanntlich auch die Hausvogtei lag, in der Reuter gefessen hat.“

Reuter dementiert seinen Tod

Im Jahre 1858, als der Dichter noch mit Frau Luising in Renbrandenburg in der Mecklenburger Heimat wohnte, hatte ihn die „Straßunder Zeitung“ in einer Trauermeldung vorzeitig totgesetzt. Darauf schrieb Fritz Reuter an die Schriftleitung: „Da ich einen leichtbegreiflichen Widerwillen gegen das Lebendigbegrabenwerden habe, sind Sie wohl so freundlich, mich aus Nr. 268 Ihrer geehrten Zeitung wieder auszugraben, zumal mich besondere Gründe veranlassen, noch länger unter den Lebenden zu weilen, wenn's Gott gefällt.“

Wie wir sie zur Strecke brachten!

Erlebnisse im Kampf gegen die Verbrecherwelt * Von Hauptmann und Kriminalkommissar a. D. Engelbrecht-Berlin

Dritte Fortsetzung*)

Ein Chemann hat Angst

Manch lustiges Stückchen erlebten wir noch bei unseren Razzien. Nicht nur, daß wir bei den Aushebungen von den Leuten, die ungehindert freigegeben wurden, weil sie sich ausweisen konnten und in jeder Weise vertrauenswürdig aussahen, sehr oft himmelhoch gelobt wurden, ihren ehelichen Frieden nicht durch Meldung von dem kleinen Seitenprung zu brechen... die Angst der Erkappten vor den häuslichen Folgen ihrer kleinen Streifzüge durch Berliner Kaffeehöhlen war dezent groß, daß die unglaublichen Versuche unternommen wurden, uns zu entkommen.

In einem Nachtanzbetrieb stellten wir einen kleinen dicken Herrn fest, der furchtbar unglücklich über die Eistrierung war; er hatte nämlich keine ausreichenden Papiere, war aber bestimmt ein braver und harmloser Gelegenheitsbummler. Zunächst fand er sich dann endlich mit seinem Schicksal ab, schlug aber, als er auf das Transportauto klettern sollte, gewaltigen Späß gemacht hätte, seine mühsam ihm gehörigen Schreden eingeklagt haben. Schließlich kam es heraus: er brannte seiner Ehehälfte in größeren Abständen einmal durch, und jedesmal eilte die würdige Dame rascheschraubend hinter ihm her. Einmal hatte sie ihn schon erwischt, worüber er aber nichts weiter sagte. Nun sah er, daß auf dem Wagen noch andere Eistrierte waren, weil wir schon eine andere Aushebung ergreifend beendet hatten, und weinte fast, daß er auch noch mit hinauf sollte: möglicherweise könnte seine Frau darunter sein, und wenn es ihm natürlich auch gewaltigen Späß gemacht hätte, seine treuliche Gattin in sorgloser Polizeihut zu sehen, so fürchtete er sich doch vor einer unvermeidlichen Katastrophe.

Nun... ihm zu Gefallen wurde das Transportauto erst durchsucht, ob sich der zürnende Racheengel nicht schon darauf befände... und dann zog unser Dicker vergnügt mit zum Alex.

In einer üblen Höhle in der Vintenzstraße, in der wir eine Nachtänzerin, einen Falschspieler, eine Kupplerin und mehrere bekannte Einbrecher ausgehoben hatten, zogen wir unter einem niedrigen Bett eine mehr tote als lebendige Frau hervor. Die Vermisste war fast sinnlos vor Angst, vor allem bei ihrer Verheißung von dem schmalen und teufelisch unbequemen Versteck so zusammengebrückt, daß wir sie erst mit einiger Mühe wieder zurechtrenken konnten. Sie hatte sich lieber unter das kaum anderthalb Hände hohe Bett geklemmt und darunter einen schrecklichen Kampf gegen einen langlamen Erstickungstod ausgehalten, als sich uns freiwillig anzuliefern. Grund: Angst vor Nachrede, Meldung an den Mann. Nun, ihr Verbrechen bestand darin, daß sie verbrecherisch hohe Preise für ein schales und billiges Vergnügen bezahlt hatte; ihre fürchterliche Schamhaftigkeit wird sie wohl für alle Zeiten von solchen nächtlichen Extravaganzen ferngehalten haben.

*) Siehe „M. D.“ Nr. 259, 260, 261.

Eine andere zogen wir aus der Badewanne, in die sie sich bei ähnlicher Gelegenheit und aus gleichen Angstgründen unter die nasse Wäsche gelegt hatte. Bedauerlicherweise wurde, bevor die Nixe mit triefendem Ballkleid unter dem Wäschehauf hervorkam, vorher noch fleißig der Wasserhahn in Bewegung gesetzt.

Koteletten-Willy

Man kann sich gar nicht vorstellen, was wir im Polizeipräsidium manchmal für sonderbare Tips bekamen. Hier sollte einer ermordet werden, dort eine ganz große Sache geplant sein... und wenn man eine Streife hinschickte, um die Sache, die uns „gesteckt“ wurde, zu verhindern... dann passierte gar nichts. Oft genug habe ich sogar erlebt, daß irgendwelche Leute, die mit Verbrechern im Bunde waren, uns durch solche Angaben recht weit vom Schauplatz ihres geplanten Verbrechens weglocken wollten. Na... mehr als ein einziges Mal ist ihnen das nicht gelungen; ich bin überhaupt bei der Auswahl von Vigilanten immer sehr vorsichtig gewesen, denn eine Streife, die auf eine falsche Nachricht ganz vergebens angelegt wird, ist immer eine verteuert unangenehme Sache.

Manche Leute aber schlichen durch ihre ganze Art jedes Mißtrauen aus. Eines Tages kam zu mir ein alter Kriegskrüppel, dem das Eisener Kreuz I. Klasse an dem fadenförmigen Rock hing. Militärisch klappten die Haken zusammen, und soldatisch kurz meldete der alte Feldwebel: „Heute abend soll in Alt-Landsberg ein Raubüberfall stattfinden; wenn Sie sofort fahren, führe ich Sie.“

Der Mann hatte ganz zufällig in einer der herüchtigsten Verbrecherklappen des Ostens, dem „Dalles“, der am Tage den äußeren Eindruck einer ganz soliden Stehstube macht, sein Glas Bier getrunken. Dabei hatte er vom Nebentisch einige halblaut geflüsterte Worte verstanden. Als er sich unauffällig zu den Sprechern umdrehte, hatte er fünf verwegene aussehende Gesellen bemerkt, die für heute abend einen Raubüberfall in Alt-Landsberg verabredeten. Die Bande wollte ein altes Händlergehepär, das mit einem Dienstmädchen ziemlich abseits vom Trubel der größeren Straßen wohnte, überfallen und im Notfall unschädlich machen. Mein wackerer Gewährsmann hatte sogar deutlich verstanden, daß zwei der Burschen in den Laden gehen sollten, um eine Mütze zu fordern. Das sollte das Stichwort für die zwei anderen sein, sich auf die beiden Alten und das Dienstmädchen zu stürzen. Wenn jemand der Ueberfallenen an Widerstand denken würde, würden die Burschen rücksichtslos von ihren Waffen Gebrauch machen. Der Fünfte sollte draußen Schmiere stehen. Um ganz sicher zu gehen, hatte einer, der mit „Koteletten-Willy“ angeredet wurde und höchstwahrscheinlich der Anführer war, ein „indisches Gift“ — wahrscheinlich Arsenik oder Zyanalkali — vorbereitet, um den Widerstand schneller oder geräuschloser zu erstickern.

Wir hatten keine Zeit zu verlieren. Immerhin mußten wir noch nicht, wo das Geschäft lag, das der Schauplatz des Verbrechens werden sollte. Außerdem war es wichtig, zu erfahren, wie die

Leute unsere Mitteilung aufnehmen würden. Schließlich ist es auch für einen starken Mann mit gesunden Nerven keine Kleinigkeit, ruhig zu bleiben, wenn er weiß, daß er in ungefähr vier Stunden ermordet werden soll. Da der Mann, der mir die Meldung gemacht hatte, sich erbot, selbst mitzufahren, glaubte ich an seine Wahrhaftigkeit. Ein neuer Beamter, dessen Gesicht in den Verbrecherkreisen noch ganz unbekannt war, konnte für unseren Ausflug sehr gut gebraucht werden. Uns könnten die Jungen leicht erkennen. Unser „Neuer“ wurde also mit Halsstich und Ballonmütze in einem ziemlich zweifelhaften Bruder vermandelt, der möglicherweise mit den Verbrechern, sobald er sie getroffen hatte, in irgendwelche Beziehungen treten konnte. Als Treffpunkt wurde das Rathaus in Alt-Landsberg, in dem wir die Nachforschungen nach unserem Händler-Gehepär anstellen mußten, verabredet.

Etwas unerwartet trifft uns die Nachricht, daß der Anschlußzug von Strausberg erst viel zu spät geht. Wohl oder übel müssen wir nun im Auto fahren, was viel unfälliger ist. Unseren maskierten Ganoven können wir nun nicht mehr gebrauchen; er wird wieder abgeschminkt und fährt mit uns. Was ich befürchtet hatte, trifft ein. Die Ankunft von sechs fremden Männern bedeutet für das kleine Nest scheinbar eine Senfation. Anstatt still und heimlich ziehen wir in Alt-Landsberg wie die Gesandten einer fremden Großmacht ein. Nun... auf den Straßen können wir von unseren Leuten noch nichts sehen. Sie werden sicher den Zug benutzen, auf den wir nicht mehr warten dürfen, um noch alles für einen „herzlichen“ Empfang der Mordbuben vorbereiten zu können. Im Rathaus finden wir sofort wirksame Unterstützung, und nach einer kleinen Weile ist das alleinstehende Gehepär mit Mädchen, das einen Laden, in dem es auch Süte zu kaufen gibt, bestift, festgestellt.

Das alte Manufakturwarengeschäft, das wir in Begleitung des Bürgermeisters ungefähr eine Stunde vor dem beabsichtigten Ueberfall betreten, liegt etwas abseits von der einzigen größeren Straße des Ortes. Seine Eingangstür ist weit zurückgebaut, und die Aufbauten in den Schaufenstern sind so hoch, daß niemand von draußen sehen kann, was im Laden vorgeht. Einige Worte klären die beiden Leute, einen rüstigen Sechziger und seine ungefähr gleichaltrige, energische Ehehälfte, auf; ich befürchtete, daß die Leute die Nerven verlieren würden. Gott sei Dank machen sie uns die Sache leicht. Nichts von Entsetzen und Angst, was schließlich verständlich gewesen wäre. „Vor zwei Wochen war mal ein Mann da“, so erzählt der Kaufmann, „der sagte mir, ich sollte mich vorsehen, sie wollen mir hier den Laden ausrauben.“ Ebenso ruhig ist die Frau, dem Mädchen wird nichts gesagt.

Das Stichwort fällt

Um einhalb sieben waren die Beamten verteilt, ich lag mit einem meiner alten Leute unter dem Ladenstuhl, die drei übrigen und unseren Feldwebel, in dem der alte Soldat erwachte, stellte ich mit schußbereiten Waffen hinter die hohen Kleiderregale. Das Gehepär arbeitete ruhig weiter im

Laden. Es kamen noch einige Käufer, die uns nicht bemerkten. Dann ging es auf sieben Uhr zu.

So kurz vor großen Ereignissen spannen sich die Nervenfränge, und die Zeit schleicht in einem fürchterlichen Schneidentempo. In dem unbequemen Versteck, in dem man sich wie ein Fagel zusammenrollen muß, warten wir der Dinge, die da kommen sollen.

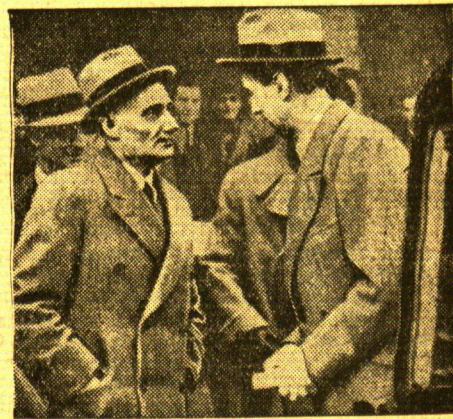
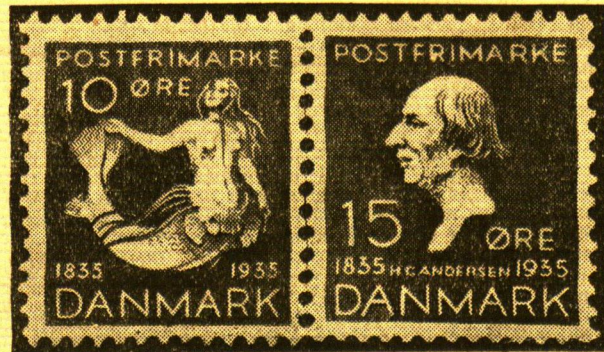
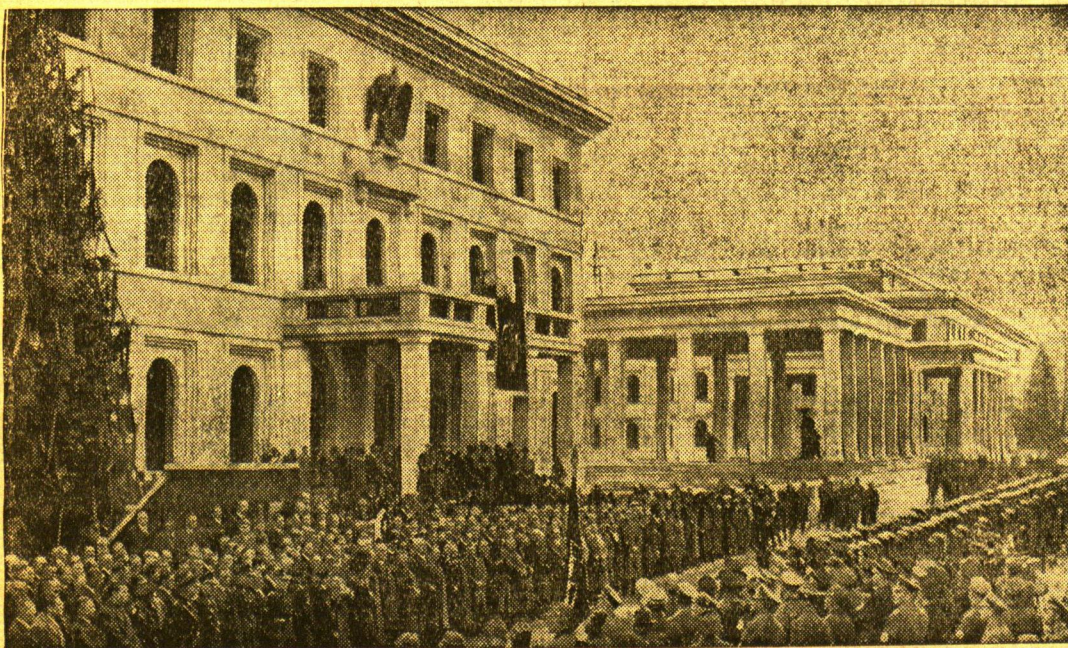
Es ist einige Minuten vor sieben, als die Ladenklingel geht und zwei unscheinbare Burschen den Laden betreten. „Guten Abend!“ grüßt der eine. Eiskalt geht das Stichwort durchs Mark. „Hier mein Freund möchte eine Mütze, zeigen Sie uns mal eine.“ Die helle, jugendliche Stimme ist nicht die eines Mörders; unbefangen und freundlich klingt sie. Ruhig geht der Kaufmann an ein Regal. Im Augenblick, als er den Rücken wendet, wird die Tür nochmals aufgerissen, und zwei weitere Burschen stürzen herein. Im Nu fliegen die eisernen Rolläden herunter — im tiefen Dämmerlicht liegt der Laden. Wir hören einen unterdrückten Schrei und können gar nicht rasch genug aus unserem Versteck heraus.

Der Kaufmann liegt rücklings über dem Ladenstuhl, und einer der Burschen wirft ihn mit brutaler Kraft. Das geht alles so schnell und plötzlich, daß die Beamten fast keine Zeit mehr finden, den rabiaten Kerl wegzureißen. Ein donnerndes „Hände hoch! Kriminalpolizei!“ ertönt den Burschen in die Ohren. Schredensbleich sinken die Waffen herunter, die hart auf den Boden aufklirren. Nur der Bursche, unter dessen Faust der Kaufmann halb ertickt nach Atem ringt, verdoppelt seine Anstrengungen und reißt mit der anderen Hand den Revolver heraus. Ein Schuß streckt ihn zu Boden. Ein Faustschlag schmettert dem Zweiten die Pistole aus der Hand, während sich die beiden anderen widerstandslos fesseln lassen. Der Schred ist ihnen derart in die Glieder gefahren, daß sie sich nur mit Mühe aufrecht halten. In langen Sprüngen heßt unterdessen der fünfte der Burschen, der draußen Schmiere gestanden hatte, davon. Einer meiner Leute steht in einem mörderischen Tempo hinterher... nach wenigen Minuten steht der Verbrecher gefesselt bei seinen Kumpanen.

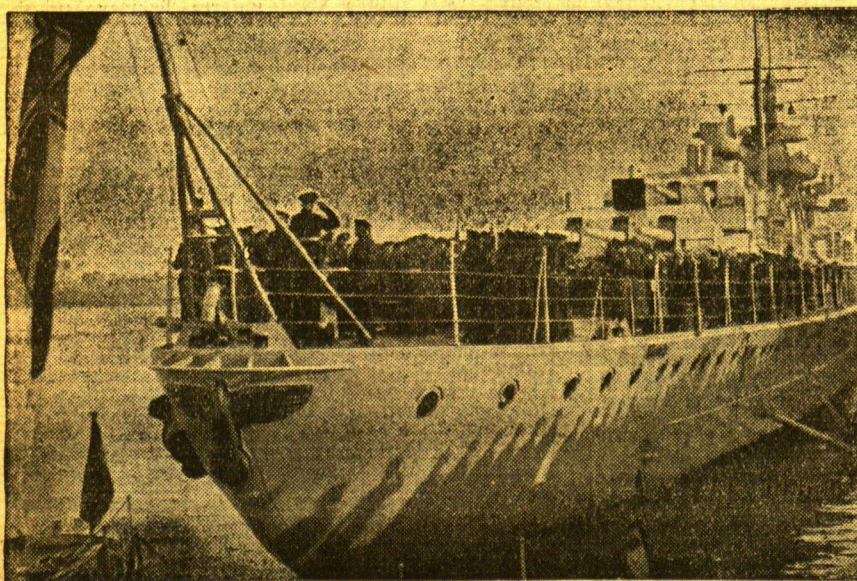
Vor uns liegt der bemußte, schwer verwundete Verbrecher. Um das Leben des Ueberfallenen zu retten, mußten wir schießen. Die vier anderen, deren Zähne hörbar aufeinanderstießen, waren auffallend schmächtige und ausgebunerte Gestalten. Wertwürdig, wie in diesen halben Kindern ein so schenklisches Vorhaben reifen konnte. Die Schiffe haben die ganze Nachbarschaft alarmiert. Dichte Massen umlagern das Haus, laute Verwünschungen werden gegen die Verbrecher ausgestoßen. Plötzlich schreit einer der Neugierigen einen Namen. Er erkennt den verwundeten Räuber. Er ist ein Sohn der Stadt Alt-Landsberg, den sein früherer Hang zur Niederlichkeit zum Verbrecher werden ließ. Ungehörige Diebstähle, sogar eine Brandstiftung und viele Gewalttätigkeiten stehen auf dem Schuldkonto des „Koteletten-Willy“.

Seine Komplizen sind trotz ihrer Jugend schon langgesuchte Verbrecher; nur einer unter ihnen ist ein blutjunger Anfänger, der von dem gewalttätigen Führer zur Beteiligung an dem Ueberfall gezwungen wurde. „Koteletten-Willy“ starb am nächsten Tage. In seinen Taschen fanden wir ein flächendes Zyanalkali, das den betäubten Opfern zwischen die Zähne geträufelt werden sollte. Die Körper der zu Ermordenden wollte man im Keller verdecken.

(Wird fortgesetzt)

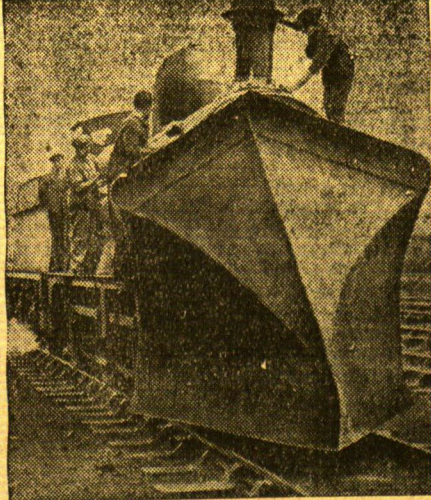


Links: Die große bauliche Umgestaltung Münchens. Am 3. November wurden in München in Anwesenheit des Reichskanzlers Adolf Hitler die Richtsteile einer Reihe bedeutender Neubauten abgefeiert. So ist der berühmte Königsplatz in München durch das Führerhaus, das Verwaltungsgebäude der NSDAP und zwei Ehrentempel gewaltig verändert worden. Dieses Bild zeigt einen Ueberblick über die Feier des Richtfestes im Führerhaus. Im Hintergrund sieht man die beiden Ehrentempel und dahinter das Verwaltungsgebäude der NSDAP. Mitte: Andersen-Briefmarken in Dänemark. In Dänemark hat man Briefmarken dem Gedächtnis des großen Märchenerzählers Hans Christian Andersen gewidmet. Die Marke zu 10 Öre stellt die kleine Seemannsrau dar, eine der schönsten Märchengestalten Andersens, während die 15-Öre-Marke den Kopf des Dichters zeigt. Rechts: Aloisi in Genua. Die Völkerversammlung der Sanktionskonferenz in Genua beschloß, daß die Wirtschaftssanktionen gegen Italien am 18. November in Kraft treten. Im allgemeinen Interesse stand der italienische Delegierte Aloisi, dessen Anknipfen in Genua unter Bild zeigt. Als ein Erfolg Aloisis wird es gewertet, daß die Verhandlungen zur Erzielung eines Friedens auf belgischen Vorschlag weitergeführt werden.



Neuer Kreuzer „Nürnberg“ der deutschen Kriegsmarine

Im Kieler Kriegshafen wurde das neueste Schiff der deutschen Kriegsmarine, der Kreuzer „Nürnberg“, feierlich in Dienst gestellt. Unser Bild zeigt die Feier auf dem 600-Tonnen-Kreuzer.



England rechnet mit einem schneereichen Winter

Die englischen Wetterpropheten rechnen mit einem schneereichen Winter. Deshalb hat die Great Western-Eisenbahn in England bereits jetzt einen neuartigen Schneepflug in Dienst gestellt, obwohl ihre Strecken meist von milden Wintern begünstigt werden.



Eine feuchte Prüfung

In der Provinz Brandenburg wurde eine große motorporellische Veranstaltung durchgeführt, an der sich 100 Fahrer beteiligten. Zu den Prüfungen gehörte die Ueberquerung einer furrt. Manchem Wagen gelang es nicht so wie die dem, mit voller Motorkraft durch das Wasser zu brausen.



Beim Training verunglückt

Der bekannte Münchener Autorennfahrer Rudolf Steinweg ist beim Training zum Guggerber-Kennen bei Budapest so schwer verunglückt, daß er narb. Steinweg war bereits seit dem Jahre 1921 als Rennfahrer tätig und hatte recht beachtliche Erfolge errungen.

Abeßiniens Armeen in der Aufmarschperiode

Der Negus über die militärische Lage — „Es hängt von der politischen Entwicklung ab...“

Abdis Abeba, 7. November.

Kaiser Haile Selassie gewährte dem Vertreter des D. N. B. in Addis Abeba eine Unterredung, in der er sich vor allem über die militärische Lage äußerte. Der Negus erklärte:

„Zeit mehr als neun Monaten ziehen die Italiener in ihren beiden Kolonien Truppen zusammen, die nach unseren Schätzungen eine Stärke von 200 000 Mann haben. Ihre Bewaffnung ist ausgezeichnet. Tanks und zahlreiche Bombengeschwader unterstützen sie.

Das Vertrauen, das Abeßinien in die Hilfe des Völkerbundes setzte, führte dazu, daß die Bewaffnung und die Organisation der abeßinischen Streitkräfte aufgeschoben worden sind.

Inbesondere haben die Waffenlieferungsverträge einiger Mächte praktisch zu einer Fesselung Abeßiniens geführt. Als jedoch Italien zum Angriff schritt, war ich gezwungen, die Generalmobilisierung anzuordnen. Ich gab aber meinen Truppen den Befehl, sich bis 30 Kilometer von den Grenzen zurückzuziehen.

Die Italiener haben ihren Aufmarsch an den Grenzen vollzogen und unternehmen Vorstöße, die ihnen Geländegewinne einbringen, während sich die abeßinischen Armeen noch ganz in der Aufmarschperiode befinden. Die verschiedenen Armeen beziehen, da ihnen keine Eisenbahnen oder sonstige Verkehrsmittel zur Verfügung stehen, zu Fuß, mit Pferden und Maultieren die ihnen nach unserem Operationsplan anbefohlenen Stellungen. Die italienischen Grenzwächter-Truppen haben ihren Angriff zunächst bis zu der Linie Aksum—Abdigrat vorgezogen. Sie konnten die Zone von 30 Kilometer ohne ernste Kampfhandlungen besetzen, weil diese auf meine Anordnungen hin geräumt war. Bei der Zonengrenze angekommen, streifen die Italiener jedoch auf den Widerstand abeßinischer Nachhutabteilungen, die die Räumung dieser Zone bedenken sollten. Die Italiener, die ihre Operationen ständig mit Luftbombardements und Artilleriefeuer begleiteten, haben sich nach Erreichung der Linie Aksum—Abdigrat eingegraben und verchanzt. Seit dem 5. Oktober haben sich große Truppenbewegungen nicht entwickelt. Es ist lediglich zu Erkundungsvorstößen und einem Vorwärtsschieben südlich von Abdigrat gekommen.

Es hängt von der Entwicklung der politischen Lage ab, wann die abeßinischen Armeen mit ihren großen Kräften eingreifen werden.

An der Somali-Front haben die italienischen Truppen die Linie Hal-Hal—Gesebi—Gerlogubi bis heute nicht überschritten. Gorrhahai befindet sich noch in unserem Besitz. Die italienischen Unternehmungen im Danakil-Gebiet sind militärpolitisch gesehen, fast wertlos. Wir verfolgen mit größter Aufmerksamkeit die Errichtung von italienischen Flugstützpunkten, besonders der Stützpunkte für Bombengeschwader, was darauf hindeutet, daß demnächst Großluftangriffe auf unsere Eisenbahnlinie erfolgen werden.

Wie hoch die Verluste unserer Truppen sind, können wir erst dann angeben, wenn genaue Berichte von den einzelnen Befehlshabern eingetroffen sind, was bei einer Frontlänge von 1500 Kilometern und ohne Drahtverbindungen natürlich noch eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen wird.“

Vormarsch abgestoppt...

Asmara, 6. November. (Funkbericht des Kriegsberichterstatters des D. N. B.) Am Dienstag mittag um 12 Uhr kam der Vormarsch der italienischen Truppen auf Makalle zum Stillstand. Die Unterbrechung der Operationen kam vielleicht einige Tage dauern. Diese Zeit ist aber nicht verloren, da Patrouillen und Flugzeuge das Gelände erkunden. Gerüchte wollen wissen, daß italienische Vorposten bereits in die Gegend von Makalle vorgedrungen sind. Das Gros der Armeen steht jedoch immer noch bei Hausien.

... wieder aufgenommen

Asmara, 7. November. (Funkbericht des Kriegsberichterstatters des D. N. B.) Der Vormarsch gegen Makalle ist am Donnerstag in den frühen Morgenstunden wieder aufgenommen worden. Die Divisionen des Generals Santini haben sich in Richtung auf Dolo in Marsch gesetzt, während die Abteilungen Pirzio Biorio von Hausien aus auf Makalle vorgehen.

„Abeßinier weichen jedem Kampf aus“

Asmara, 6. November. (Funkbericht des Kriegsberichterstatters des D. N. B.) Im italienischen Hauptquartier verlautet, daß am Dienstag das Oberhaupt der südlich von Abdigrat gelegenen Landschaft Agame bei General de Bono erschienen sei, um seine Unterwerfung bekannt zu geben. Er habe erklärt, daß er sich unter den Schutz Italiens stelle und die italienische Besetzung als „Befreiung“ betrachte. Seine Unterführer seien angewiesen worden, sich gleichfalls zu unterwerfen. Wer innerhalb einer bestimmten Zeit diesem Befehl nicht Folge leistet, werde als Rebell betrachtet werden. Der bisherige Vormarsch der italienischen Truppen an der Nordfront ist auf keinen Widerstand der Abeßinier gestoßen. In As-

mara sind Gerüchte über ernste Zwischenfälle in der Gegend von Makalle verbreitet. Dort sollen angeblich die abeßinischen Truppen bei ihrem Vormarsch versucht haben, Vieh mit sich fortzuführen, was bei der einheimischen Bevölkerung heftigen Widerstand auslöste. Es sei zu Zusammenstößen gekommen, bei denen mehrere Personen getötet oder verwundet worden seien.

„Von der Bevölkerung gut aufgenommen“

Rom, 6. November. Ueber die Wiederaufnahme der italienischen Offensive an der abeßinischen Nordfront ist am Dienstag nachmittags folgende amtliche Mitteilung Nr. 37 des Propagandaministeriums herausgegeben worden: „General de Bono telegraphierte: Der in der Morgenfrühe des 5. November begonnene Vormarsch ist am 4. auf der ganzen Front fortgesetzt worden. Das

erste Armeekorps hat von seinen Stellungen bei Mai Uecc aus am Montag die Gegend des Flusses Mai Mini erreicht und das Dorf Abdi Bagbi besetzt. Das Eingeborenenkorps, in zwei Marschkolonnen eingeteilt, hat das Dorf Hausien eingenommen und ist rechts auf die Höhe von Ascuro vorgedrungen. Gleichzeitig hat von der Danakil-Ebene aus eine unserer Kolonnen durch das Tal des Dagub die östlichen Ausfallstellungen der Landschaft Agame besetzt. Der Vormarsch wurde sehr rasch durchgeführt. Starke abeßinische Abteilungen sind vor dem Eingeborenenkorps auf der Flucht. Unsere Truppen werden überall von der Bevölkerung gut aufgenommen, die in ihren Dörfern italienische Flaggen aushängen. Die Luftwaffe hat über dem See Aschana und südlich des Tacasse-Flusses Erkundungsfüge durchgeführt. An der Somali-Front setzen unsere Kolonnen ihre Tätigkeit auf dem Ogaden-Abschnitt fort.“

Nächtlicher Nahkampf in Makalle

Dienstag abend von den Italienern befehlt, Mittwoch nachts von den Abeßinern zurückerobert

Abdis Abeba, 7. November.

In Addis Abeba lief am Mittwoch nachmittags ein Funkpruch der Militärkommandatur an der Nordfront ein, wonach um Makalle ein furchtbarer Kampf entbrannt sei. In dem Funkpruch heißt es, am Dienstag abend hätten italienische Truppen, die auf Lastwagen herangeführt wurden, mit Unterstützung von Kavallerie die Stadt schlagartig besetzt. In der Nacht hätten dann abeßinische Truppen einen heftigen Angriff auf die Stadt unternommen. Nach einem einhalbstündigen Nahkampf seien die Abeßinier wieder Herren der Stadt gewesen. Bei ihrem Rückzug sollen die Italiener Tote und Verwundete auf dem Platze gelassen haben. Wie es in dem Funkpruch weiter heißt, stünden weitere schwere Kämpfe in der Umgebung von Makalle bevor.

Fast gleichzeitig liefen auch Meldungen von

der Südfront ein, wonach es am Webi Schebeli ebenfalls zu großen Kämpfen gekommen sei. Die abeßinischen Truppen sollen sich mit Maschinengewehren verteidigen und den Italienern starke Verluste beigebracht haben. Die abeßinischen Truppen kämpften dort unter dem Armeeführer Hagannour; seine Truppen ziehen sich in besetzte Stellungen zurück. Wie es in den Meldungen weiter heißt, beabsichtigen die Abeßinier in der Nacht zum Donnerstag einen Gegenangriff zu unternehmen. Die italienischen Flieger haben in der Umgebung von Gorrhahai erneut Bomben abgeworfen.

London, 7. November. Nach einer „Reuter“-Meldung aus Addis Abeba haben die abeßinischen Truppen in der Nacht zum Mittwoch einen erfolgreichen Nachtangriff bei Makalle

Zwei Milliarden Francs Kredite für Kriegsschiffsneubauten

Die französische Schwerindustrie ist zufrieden — 216 Millionen für die Marineschifferei

Paris, 7. November.

Der Haushalt 1936 für die französische Kriegsmarine findet den Beifall des schwerindustriellen „Journal des Debats“. Nach den Angaben des Blattes sind die Kredite für Kriegsschiffsneubauten von 1418 Millionen Francs im Jahre 1935 auf 2047 Millionen Francs im Haushalt 1936 gestiegen; das ist ein Mehr von 629 Millionen Francs.

Der Haushalt ist unterteilt in einen Ordentlichen Haushalt und in einen Rüstungsfonds. Der Ordentliche Haushalt beträgt 1560 Millionen und weist damit eine Verminderung um 179 Millionen Francs gegenüber dem Vorjahr auf. Aber diese Verminderung ist lediglich auf die Gehalts-, Sold- und Lohnrückstellungen auf Grund der Notverordnungen zurückzuführen. Aus dem Haushaltsentwurf geht weiter hervor, daß der Personalbestand um 4650 Mann erhöht werden soll.

Es ist bemerkenswert, daß trotz der wesentlichen Erhöhung der Ausgaben für Neubauten diese, mit Ausnahme von zwei Unterseebooten zweiter Klasse

und von vier Avisos, lediglich für die bereits in Angriff genommenen oder beschlossenen Neubauten bestimmt sind. Das bedeutet also eine wesentliche Beschleunigung der Flottenerneuerung. Für den Bau der „Dunkirk“ sind weitere 140 Millionen Francs angelegt worden und für das erste 35 000-Tonnen-Linienschiff, das auf den staatlichen Werften gebaut wird, 220 Millionen Francs. Für das zweite 35 000-Tonnen-Linienschiff, das auf einer privaten Werft gebaut werden soll, ist die erste Bauprate von 41 Millionen Francs bereitgestellt worden. Es wird voraussichtlich im Mai nächsten Jahres fest in Auftrag gegeben werden.

Die Summe von 216 Millionen Francs, die für die Marineschifferei ausgesetzt worden ist, wird vom „Journal des Debats“ als verhältnismäßig hoch bezeichnet, aber die Kriegsmarine sei der Ansicht, daß jeder Neubau von Kriegsschiffen die Indienststellung weiterer Aufklärungs- und Jagdflugzeuge erforderlich mache.

durchgeführt und eine starke Abteilung der italienischen Vorhut zum Rückzug von Makalle gezwungen. Am Mittwoch morgen sollen die Abeßinier fernmündlich berichtet haben, daß sie Makalle noch immer halten.

Zwei italienische Bombenflugzeuge abgeschossen

Abdis Abeba, 7. November. Nach Berichten von der Südfront dauern die Angriffe der Italiener im Gebiet des Webi Schebeli an. Es soll dort mit großer Erbitterung gekämpft werden. Zwei italienische Bombenflugzeuge, die während eines Gefechtes in geringer Höhe die Linien überflogen, sollen von den Abeßinern abgeschossen worden sein. Das erste der Flugzeuge soll explodiert sein, als es auf den Boden aufschlug. Die zweite abgestürzte Maschine soll keine Bomben mehr an Bord gehabt haben. Die vier Mann starke Besatzung dieses Flugzeuges soll bei dem Absturz ums Leben gekommen sein. Auch an der Nordfront dauern die Kämpfe in der Gegend von Makalle an; die Abeßinier sollen starke Kräfte eingesetzt haben.

Freiwillige für Abeßinien

London, 7. November. Die „Reuter“ aus Port Said meldet, fünf am Mittwoch Freiwillige für die abeßinischen Streitkräfte an Bord des Dampfers „Alhos II“ von Port Said nach Djibouti verpackt worden. Die Freiwilligen stammen aus Ägypten, Palästina und Syrien. Vor ihrer Einschiffung marschieren sie mit ägyptischen und abeßinischen Flaggen durch die Straßen der Stadt Port Said, wo sie von den Eingeborenen jubelnd begrüßt wurden. Am Dienstag hatten die Freiwilligen, die unter dem Befehl eines Majors aus Nigeria stehen, eine Demonstration vor dem italienischen Konsulat veranstaltet, die jedoch von der Polizei aufgelöst wurde.

Die neuen deutschen Flaggen

Berlin, 7. November.

Auf dem Verordnungswege ist nunmehr Gestalt und Aussehen der neuen deutschen Flaggen, u. a. der Reichskriegsflagge, der Bösch der Kriegsschiffe und der Handelsflagge mit dem Eisernen Kreuz, bekanntgegeben worden.

Die Reichskriegsflagge ist ein rotes Rechteck, auf dessen Mittelachse, etwas nach der Stange verschoben, sich eine zweimal schwarz-weiß geränderte weiße Scheibe mit einem ebenfalls schwarz-weiß geränderten Hakenkreuz befindet, dessen unterer Schenkel nach der Stange zu geöffnet ist. Unter der weißen Scheibe liegt ein viermal weiß und dreimal schwarz gestreiftes Kreuz, dessen Balken die Verlängerung des senkrechten und waagerechten Durchmessers der weißen Scheibe bilden. Im inneren, oberen roten Felde steht ein weißgerändertes Eisernes Kreuz. Die Höhe der Flagge verhält sich zu ihrer Länge wie drei zu fünf.

Die Handelsflagge ist ein rotes Rechteck, auf dessen Mittelachse, etwas nach der Stange verschoben, sich eine weiße Scheibe mit einem schwarzen, auf der Spitze stehenden Hakenkreuz befindet, dessen unterer Schenkel nach der Stange zu geöffnet ist. In der inneren, oberen Ecke steht ein weißgerändertes Eisernes Kreuz. Die Höhe der Flagge verhält sich zu ihrer Länge wie drei zu fünf.

Die Reichsdienstflagge ist ein rotes Rechteck, das in der Mitte eine weiß-schwarz-geränderte weiße Scheibe mit einem schwarz-weiß-geränderten schwarzen Hakenkreuz trägt, dessen unterer Schenkel nach der Stange zu geöffnet ist. In der inneren, oberen Ecke der Flagge befindet sich das schwarz-weiße Hoheitszeichen des Reiches. Der Kopf des Adlers ist zur Stange gewendet. Die Höhe der Flagge verhält sich zu ihrer Länge wie drei zu fünf.

Berlin, 6. November. Reichskanzler Hitler hat dem früheren Webermeister Louis Müller in Berlin, Koppentstraße 45, aus Anlaß der Vollendung seines 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.



Die Volksabstimmung in Griechenland. Am überwältigenden Mehrheit sprach sich das griechische Volk in der Volksabstimmung für die Rückkehr des Königs Georg II. aus. Auf unserem linken Bild sieht man den Regenten, General Kondilis, bei der Abgabe seiner Stimme. — Rechts: Begeisterte Bauern über die Königswahl. Das Ergebnis der Volksabstimmung für die Rückkehr des Königs Georg hat in ganz Griechenland große Begeisterung ausgelöst. Während war die Freude der alten Bauern, die Bilder des Königs küßten.

Polens neue Wirtschaftspolitik

Von unserem Warschauer Dr. B.-Mitarbeiter

Warschau, Anfang November.

Das Kabinett Koscialowski-Kwiatkowski, welches die Regierung des Obersten Slawek abgelöst hat, um eine großartige Finanz- und Wirtschaftsreform durchzuführen, hat innerpolitisch keinen ganz leichten Stand. Es muß mit einem Parlament arbeiten, dessen Wahl und Konstituierung noch unter der Führung Slaweks erfolgte. Ein auf zweieinhalb Monate befristetes Ermächtigungsgesetz, das den neuen Männern die staatsrechtliche Grundlage für die dringlichsten wirtschaftlichen Notstandsmaßnahmen geben soll, stieß auf viel größere Schwierigkeiten als ähnliche Vorlagen in den letzten Jahren. Aus dem Kreis jener „Obersten“, die seit 1920 im Schatten Pilsudskis die polnische Politik ganz beherrschten und jetzt zum ersten Mal etwas stärker durch Fachbeamte und Männer der Wirtschaft zurückgedrängt wurden, kamen Gegenanschläge; ihr Ziel war offensichtlich, die Bewegungsfreiheit des neuen Kabinetts enger zu begrenzen. Auch die Beamtenverbände wehrten sich gegen die finanziellen Ausgleichspläne, die teilweise auf ihre Kosten erfolgen sollen, nachdem schon in den letzten Jahren mehrfach starke Gehaltskürzungen durchgeführt worden waren. Aber, gestützt auf das Vertrauen des Staatspräsidenten, auf die Hoffnungen der Bauernschaft und der vom Staate bisher weniger begünstigten Schichten der städtischen Bevölkerung, hat sich die jetzige Regierung schließlich auch in den gefahrgebenden Abwehrkämpfen durchgesetzt.

Die Erbschaft der vorhergehenden Kabinette bedeutet eine gewisse Vorbelastung aller Aufbauarbeit. Der polnische Staat hat in den fünf Kriegsjahren seit 1920 etwas über seine Verhältnisse gelebt. Ihm kam allerdings die Abwertung des Dollar zugute, welche die polnischen Auslandsschulden um rund eine Milliarde Zloty verminderte und im Inland gebortete Rücklagen in den wirtschaftlichen Kreislauf zurückführte. So konnte die Landeswährung vor jeder Erschütterung bewahrt werden. Aber der Ausgleich des Staatshaushalts erfolgte in den beiden letzten Jahren bereits auf Kosten wachsender innerer Verschuldung. Der Zuwachs an Spar-Kapital wurde durch sanfteren Druck fast ausschließlich fiskalischen Zwecken zugeführt, der freie Geldmarkt auf das empfindlichste eingeeignet. 1925/26 beläuft sich der Fehlbetrag der Staatskasse bereits nach 6 Monaten auf mehr als 300 Millionen Zloty bei einem Jahres-Budget von rund 2 Milliarden. In dieser Lage will der neue Finanzminister Kwiatkowski grundsätzlich mit jeder Vora-Wirtschaft aufhören und Einnahmen und Ausgaben durch Steuer-Erhöhungen und Spar-Politik in kurzer Frist einander anpassen. Seine Reform der Einkommensteuer ist recht radikal: die höchsten Einkünfte werden dadurch bis zu 60 v. H. für die Staatskasse beschlagnahmt und die obere Grenze der steuerfreien Bezüge erfährt eine Herabsetzung bis auf 1200 Zloty jährlich. Dazu kommt eine Sonder-Steuer auf alle Gehälter und sonstigen Entschädigungen der Beamten, die allerdings ebenso wie die Einkommensteuer stark gestaffelt ist und den schlechtest bezahlten Gruppen auch noch durch andere Vergünstigungen wie Ermäßigung von Kleinwohnungs-Mieten und Tarifen der öffentlichen Unternehmungen (Eicht, Gas, Verkehr usw.) erträglich gemacht wird. Abau des bürokratischen Apparates muß das übrige tun.

Die Erwartungen derjenigen Kreise, welche Wirtschaftsbeförderung durch große Staatsaufträge und öffentlichen Arbeiten erhofften, bleiben vorläufig unerfüllt. Der Finanzminister spricht zwar von der Gründung einer Investitions-Bank, jedoch erst zu einem Zeitpunkt, in dem der öffentliche Haushalt bereits ausgeglichen wäre. Aber die private Erwerbswirtschaft erhält schon jetzt nicht nur erhebliche Erleichterungen, sondern geradezu eine neue Markt-Orientierung. Von den 34 Millionen Einwohnern des polnischen Staatsgebietes leben 23 bis 25 Millionen von der Landwirtschaft. Sie sind durch die internationalen Agrarkrisen am härtesten betroffen und durch mehrfache Umschuldungen zwar im allgemeinen vor der Vertreibung von der Scholle geschützt, aber im Absatz ihrer Erzeugnisse nicht gefördert worden und daher wenig leistungsfähig. Erst seit dem Vorjahr hat der bauernfreundliche Landwirtschaftsminister Poniatowski, der eine der Hauptstützen der jetzigen Wirtschaftspolitik geblieben ist, durch geschickte Ausnutzung der Weltmarktlage eine Umstellung der Produktion auf hochwertige tierische Erzeugnisse eingeleitet. Jetzt erhalten die Dörfer weitere Entlastung durch Aufhebung gewisser indirekter Abgaben und Naturalleistungen und durch eine Tarifierung der Güterbeförderung. Gleichzeitig wird verstärkter Druck auf die Preise der kartellierten Industrien angelegt. Auf diese Weise soll ein Teil jener Erzeugnisse von Gruben, Hütten und Fabriken, die bisher billig auf den Weltmarkt geworfen wurden, während der inländische Verbraucher die dazu notwendige Exportprämie trug, Absatz auf dem Binnenmarkt finden. Die rasche Entwicklung der polnischen Fertigungswaren-Industrie, die die ausländischen Besucher der Polener und Lemberger Messen in den letzten Jahren immer wieder überraschte, und die Umstellung der Landwirtschaft, die neben Mager-schweinen und Mager-Gänzen, Kartoffeln und Roggen mehr und mehr Fleischkonserve, Butter und ähnliche Qualitäts-Produkte liefert, soll die Zusammensetzung der Ausfuhr ebenso gründlich ändern wie sie diejenige der Einfuhr bereits geändert hat.

Ein solches Programm ist aber natürlich nicht im Laufe von Monaten, sondern erst in einer ganzen Reihe von Jahren durchzuführen. Offenbar rechnen die neuen Männer damit, daß sie solange am Ruder bleiben. Bewährt sich diese Voraussetzung ihrer Arbeit, so werden sie ihren nächsten und im ganzen wohl überlebens Wirt-schaftsplan schrittweise verwirklichen und das heutige Bild des polnischen Landes damit wesentlich verändern.

Neue Zusage Mussolinis an England?

Einfündige Unterredung zwischen dem britischen Botschafter und dem Duce — Weitere 30 000 italienische Soldaten sollen aus Libyen zurückgezogen werden

Rom, 6. November. Zwischen Mussolini und dem englischen Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, fand Dienstag nachmittags eine Unterredung statt. Darüber wird folgende amtliche Mitteilung ausgegeben: „Der italienische Regierungschef empfing Dienstag während einer Stunde den englischen Botschafter. Gegenstand dieser Unterhaltung war, wie während der letzten Unterredung am 29. Oktober, die englisch-italienische Lage im Mittelmeer.“

Rom, 6. November. Die neue Unterredung Mussolini-Drummond, die mehr als eine Stunde dauerte, hat in den hiesigen politischen Kreisen einen guten Eindruck hinterlassen, wie auch von ausländischer italienischer Seite bestätigt wird. Habe die Besprechung auch keine Entscheidung gebracht, so sei sie doch bemerkenswert insofern, als die Aussprache über das im Augenblick heikelste Thema des Aufenthalts der englischen Flotte im Mittelmeer fortgesetzt werden konnte. Eine Entscheidung in dieser Frage könnte nach hiesiger Ansicht den weiteren Gang etwaiger Besprechungen über die italienisch-afrikanische Frage nicht unwesentlich beeinflussen.

Bekanntlich hat die italienische Feste der Zurückziehung einer Division aus der Cyrenaika bis jetzt auf englischer Seite keine Gegenmaßnahmen ausgelöst. Man darf annehmen, daß der englische Botschafter jetzt die Gründe dafür noch einmal dargelegt hat. In Meldungen, die aus London über eine Zusage Mussolinis hinsichtlich der Zurückziehung von weiteren 30 000 Mann vorliegen, war jedoch in ausländischen Kreisen eine Besichtigung nicht zu erhalten. Dagegen betont man, daß bei dieser letzten Unterredung Drummond-Mussolini auf die Frage einer Beilegung des italienisch-afrikanischen Streites nicht besonders eingegangen worden sei.

„Lediglich in den Grundlinien erörtert“
Rom, 7. November. An hiesiger ausländischer Stelle wird Mittwoch mittags erklärt, daß verschiedene in der Auslandspresse erschienene Auslegungen der letzten Unterredung zwischen Mussolini und dem hiesigen englischen Botschafter

völlig unzutreffend und falsch seien. Besonders entspräche es in keiner Weise den Tatsachen, daß der englische Botschafter im Verlauf der Besprechungen am Mittwoch gegen die englandfeindlichen Rundgebungen der letzten Tage Einspruch erhoben, oder die Entfernung einer weiteren italienischen Division aus Libyen gefordert habe. Man habe lediglich „in den Grundlinien“ die Möglichkeit einer Entspannung der Lage im Mittelmeer unter Verminderung der dort vorhandenen Streitkräfte erörtert, ohne bis zu den Einzelheiten vorzubringen oder sich über das Prinzip im allgemeinen reslos zu einigen.

Rabinettsitzung in London?
London, 6. November. „Daily Mail“ und „Daily Express“ veröffentlichten sensationell angelegte Meldungen, wonach am Dienstag abend plötzlich eine dringliche Sitzung des Kabinetts abgehalten worden sei. In dieser Sitzung sei die Möglichkeit von Schritten zur Erleichterung der englisch-italienischen Spannung erörtert worden. Veranlassung für die Zusammenkunft der Minister habe ein Bericht des britischen Botschafters in Rom gegeben. Die großen konservativen Blätter melden über eine solche Ministerbesprechung nichts.

„Annäherung an den britischen Standpunkt“
London, 7. November. In Presseberichten aus Rom ist von einer Entspannung der englisch-italienischen Beziehungen infolge der Unterredung Mussolinis mit dem britischen Botschafter am Dienstag die Rede. Eine „Neuter“-Meldung aus Rom geht in ihrem Optimismus noch weiter; sie sagt: Italienische politische Kreise seien jetzt dafür, bei einer Regelung des afrikanischen Streites den Regus um seine Ansicht zu befragen. Dies bedeute tatsächlich eine Annäherung an den britischen Standpunkt. Man habe das Gefühl, daß eine Vereinbarung über die Zurückziehung gewisser britischer Kriegsschiffe aus dem Mittelmeer bevorstehe, wenn man auch nicht erwarte, daß eine solche Vereinbarung vor Beendigung der englischen Parlamentswahlen zustande kommen werde.

Englands und Italiens Botschafter bei Laval

Um die Verbindungswege nach Indien — Die „vollkommen unabhängigen“ französisch-englischen Beziehungen

Paris, 7. November. Ministerpräsident Laval hat am Mittwoch vor-mittag den britischen Botschafter und anschließend den italienischen Botschafter empfangen.

Die Besprechung zwischen Laval und dem englischen Botschafter bezog sich nach allgemeiner Ansicht in erster Linie auf die Mittelmeerfrage und die Zurückziehung weiterer italienischer Truppen aus Libyen. Der „Matin“ schreibt in diesem Zusammenhang: England befürchtet hauptsächlich eine Behinderung auf seinem

Verbindungswege nach Indien. Wenn Italien der Londoner Regierung nach dieser Richtung hin gewisse Sicherheiten geben würde, so würde England unter gewissen Vorbehalten, die im Rahmen des Völkerbundes gemacht werden müßten, Italien eine ziemlich weitgehende Handelsfreiheit in Afrika lassen. Gerade über diese Fragen werde augenblicklich verhandelt.

Die Frage der rein französisch-englischen Beziehungen sei vollkommen unabhängig davon. Die englische Regierung habe mit Genugtuung die eng-

lich-französische Zusammenarbeit festgestellt und wünsche es jetzt zu vermeiden, diese Zusammenarbeit in Frage zu stellen; sie ginge deshalb vorsichtig vor und verusche, gewisse Sicherheiten für solche Fälle zu erhalten, deren Eintreten mehr als fraglich sei.

Bevor die Sanktionen in Kraft treten . . .

Paris, 7. November. Der französische Ministerpräsident hat am Dienstag die Vertreter der französischen Ausfuhrindustrie empfangen, die ihn über die unangenehmen Rückwirkungen der Sanktionsmaßnahmen unterrichteten. Laval, meldet das „Echo de Paris“, habe darauf hingewiesen, daß gerade seine Regierung als erste Schutzmaßnahmen für die französische Ausfuhrindustrie ergriffen habe. Er habe außerdem erklärt, daß man ihm in der Frage der Sanktionsmaßnahmen Vertrauen schenken könne; denn er werde bemüht bleiben, eine Lösung der Streitfrage anzustreben, bevor die Sanktionen in Kraft treten.

Um das neue Gleichgewicht im Mittelmeer

Paris, 6. November. Die Unterredung, die der italienische Regierungschef am Dienstag mit dem englischen Botschafter in Rom hatte, wird hier im Sinne einer weiteren Entspannung der italienisch-englischen Beziehungen ausgelegt. Die römischen Berichterstatter der großen Pariser Blätter erklären zwar übereinstimmend, daß eine greifbare Lösung noch nicht gefunden worden sei und auch vor den englischen Wahlen nicht erwartet werde, daß aber nichtsdestoweniger ein weiterer Schritt auf dem Wege zu einer Lösung getan worden sei. Man ist hier im übrigen der Auffassung, daß der italienisch-afrikanische Krieg bei den ganzen Verhandlungen nur eine nebensächliche Rolle spiele und daß es sich vielmehr darum handele, ein neues Gleichgewicht im Mittelmeer herzustellen.

„Eine völlig unabhängige Nebenfrage“

London, 7. November. Der Bericht des britischen Botschafters in Rom über seine Unterredung mit Mussolini ist in London einetroffen und wurde am Mittwoch nachmittags vom Außenminister Sir Samuel Hoare sorgfältig geprüft. In unterrichteten Kreisen wird erklärt, daß die Unterredung sich insbesondere auf die Möglichkeit einer Entspannung der englisch-italienischen Beziehungen bezog und den Gedanken an Austausch ergäntzt habe, der am vergangenen Sonnabend zwischen Sir Samuel Hoare und Baron Louisi in Genf stattgefunden hat. Die „Press Association“ erfährt, werden weitere Besprechungen notwendig sein, bevor irgendwelche greifbaren Maßnahmen von den beiden Ländern ergriffen werden können. Auf jeden Fall hätten die bisherigen Unterhaltungen Übereinstimmung darin erbracht, „daß es wünschenswert sei, etwas zur Beendigung der Spannung zu tun.“ Am übrigen wird in London betont, daß die Frage der englisch-italienischen Spannung und die Lage im Mittelmeer eine von der Hauptfrage, nämlich dem Problem, die Feindseligkeiten zwischen Italien und Albanien zu beenden, völlig unabhängige Nebenfrage sei.

Schiffszusammenstoß im Kattegat

Stockholm, 6. November. Im Kattegat stieß der finnische Sealer „Ringard“ mit dem schwedischen Dampfer „Gerd“ zusammen. Bis jetzt fehlt jede Nachricht über den Verbleib dieses Dampfers, der eine Besatzung von 21 Mann hatte. Ein Rettungs-dampfer hat an der Stelle, wo das vermisste Schiff vermutlich mit dem „Ringard“ zusammengestoßen ist, einen abgebrochenen Mast, mehrere Rettungs-gürtel und andere Trümmer gefunden.

Königsbotschaft an das griechische Volk

„Ich denke nicht im geringsten an irgendeine Vergeltung!“

Athen, 6. November. Die griechische Regierung hat ein Telegramm König Georgs II. erhalten, in dem dieser dem Staatspräsidenten und dem Ministerrat mit bewegten Worten seinen Dank für die Glückwünsche zu dem Ausgang der Volksabstimmung ausdrückt. König Georg bittet dann die Regierung um Veröffentlichung einer Botschaft an das griechische Volk, in der es u. a. heißt: Griechen! Mit Gottes Hilfe und durch den Willen des griechischen Volkes lehre ich in mein Vaterland zurück. Die Trennung war für mich ein grausames Geschick und die Prüfungen, die ich durchmachen mußte, waren zahlreich. Aber ich denke nicht im geringsten an irgend-

eine Vergeltung. Ich habe unter die Vergangenheit einen Schlüssel gezogen, um mich ganz der Zukunft zu widmen. Gestützt auf die Zuneigung meines geliebten Volkes, will ich als treuer Wächter des Regimes meine ganze Kraft in die Verwirklichung unserer Ideale setzen. Der Wahlspruch meiner Väter wird auch der meine sein: Meine Stärke liegt in der Kraft meines Volkes!

Griechenlands fünftige Politik

Athen, 6. November. Der Stellvertretende Ministerpräsident und Außenminister Theotokis empfing am Dienstag die Vertreter der ausländi-

schen Presse. Der Minister wies einleitend auf das Ergebnis der Volksabstimmung hin und erklärte, daß ganz Griechenland mit ungeheurer Begeisterung die Rückkehr König Georgs II. erwarte. Auf die Frage nach der künftigen griechischen Innenpolitik antwortete der Minister, daß König Georg konstitutioneller König sei. Nach seiner Rückkehr und nach Prüfung der Lage werde der König die Entschlüsse fassen, die das Interesse des Landes erfordere. Auf eine zweite Frage nach der Außenpolitik Griechenlands erklärte Theotokis, daß in der außenpolitischen Linie keine Änderung eintrete. Sie bleibe dieselbe, wie er sie wiederholt in früheren Darlegungen gekennzeichnet habe. Als ein Pressevertreter nach den Beziehungen zwischen Griechenland und Großbritannien fragte, betonte der Minister, daß diese Beziehungen unverändert freundschaftlich blieben.

Rondylis droht, die republikanischen Parteiführer verhaften zu lassen

Athen, 7. November. Der ehemalige Staatspräsident Zaimis hat sich bereit erklärt, in einem Koalitionskabinett den Vorsitz zu übernehmen, wenn auch der republikanische Führer Sophulis und andere in ein solches Kabinett eintreten würden. Diese Lösung der Frage der Regierungsbildung wird jedoch von den gegenwärtigen Regierungskreisen abgelehnt. Ministerpräsident Rondylis hat sogar erklärt, daß er die republikanischen Führer verhaften lassen werde, wenn sich herausstellen sollte, daß sie einen zweiten Brief an den König gerichtet hätten, der Beleidigungen gegen den König enthalte. Nach einer Meldung der Athener Telegraphen-Agentur hat der Ministerpräsident hinzugefügt: Es wäre unnötig, den Anspruch zu erheben, daß der von fast dem ganzen Volke zur Wiederbestätigung des Thrones aufgeforderte König sogenannte Parteiführer, die lediglich sich selbst vertreten, um Erlaubnis bitten sollte.

Deutscher Fischdampfer verloren

Bremerhaven, 7. November. Der Fischdampfer „Wursten“ der Hanseatischen Hochseefischerei A.-G., Bremerhaven, der am 10. Oktober zum Fana in die Nordsee ausgelassen war, ist nicht zurückgekehrt. Der Dampfer wurde zuletzt am 19. Oktober in der Deutschen Bucht gesichtet. Es muß leider mit Bestimmtheit angenommen werden, daß das Schiff ein Opfer der damaligen Stürme geworden ist. Die 136 t-pflichtige Besatzung fand den Tod in den Fluten.

Niederlage Roosevelts im Staate Newyork

Borzeichen für die nächstjährige Präsidentschaftswahl

Newyork, 7. November. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika sind Dienstag in einzelnen Staaten die Wahlen zu den Abgeordnetenhauswahlen durchgeführt worden. Der Wahltag verlief außer einigen unbedeutenden Zwischenfällen, die von einigen radikalen Elementen verursacht wurden, dank der umfangreichen polizeilichen Maßnahmen ruhig.

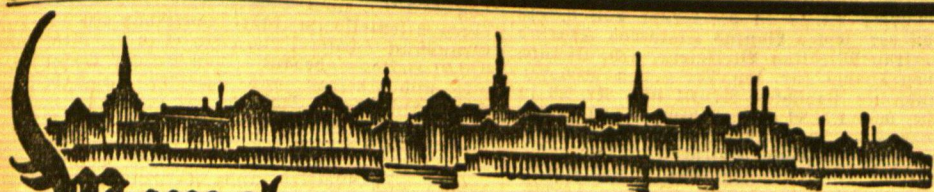
Die Wahlergebnisse im Staate Newyork, die bereits vollständig vorliegen, lassen erkennen, daß die Republikaner die im Jahre 1922 verlorene Mehrheit im staatlichen Abgeordnetenhaus zurückerobert haben. Die Republikaner haben neun Sitze gewonnen; insgesamt sind ins Abgeordnetenhaus gewählt worden: 82 Republikaner und 68 Demokraten. Auch in New-Yersey haben die Republikaner Sitze gewonnen; sie haben damit in diesem Staat ihre dort bereits bestehende Mehrheit erweitert. In Philadelphia, in Cleveland, Columbus und Detroit werden auf Grund des Ausganges der Wahlen republikanische Bürgermeister an die Spitze der Städte treten. Die Republikaner begrüßen die Wiedererlangung der

Majorität im Newyorker Abgeordnetenhaus als ein gutes Borzeichen für die nächstjährigen Präsidentschaftswahlen.

Die demokratischen Führer dagegen weisen allgemein auf ihre Erfolge in der Stadt Newyork selbst hin und bezeichnen sie als einen „demokratischen Großsieg“. Die Wiederwahl des jetzigen republikanischen Bürgermeisters von Newyork, La Guardia, im nächsten Jahr scheint dadurch in Frage gestellt zu sein.

Wenn auch die Niederlage bei der Wahl im Staate Newyork als Enttäuschung für Roosevelt gelten muß, so läßt doch das Wahlergebnis kaum Schlüsse auf die Lage im Gesamtgebiet der Vereinigten Staaten und auf die im nächsten Jahre stattfindende Präsidentschaftswahl zu, da der Staat Newyork von jeher vorwiegend republikanisch gewählt war. Die Wahlergebnisse aus anderen Einzelstaaten bestätigen dies. So waren die Demokraten in den landwirtschaftlich eingestellten Staaten Virginia und Mississippi wie vorausgesehen siegreich.

Die Stimmzählung der Gouverneurswahl in Kentucky hat am Mittwoch begonnen. Die republikanischen, wie die demokratischen Führer haben hier allgemein ihre Befriedigung über den Wahlausfall in den anderen Bundesstaaten zum Ausdruck gebracht.



Memel, 7. November

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten

Heute, Freitag, den 8. November 1935, nachm. 6 Uhr, Stadtverordnetenversammlung im Rathaus.

Rückgabe der Waffen

Die Kommandantur teilt mit, daß die Waffen der im Prozeß gegen Dr. Neumann und andere festgenommenen und nicht beschuldigten Personen, welche das Kriegsgericht der Kommandantur zurückergeben hat, den Polizeikommissariaten in Memel, Seydetrug und Pogegen bereits übergeben worden sind. Personen, die im Besitz eines nach dem 1. Oktober dieses Jahres ausgestellten Waffen- oder Jagdscheins sind, können sich wegen Rückgabe der Waffen an die obenerwähnten Kommissariate wenden.

Beschlagnahme des „Memeler Dampfboots“

Die Nummer 262 des „Memeler Dampfboots“ mit dem Datum vom Donnerstag, dem 7. November, ist gestern beschlagnahmt worden.

Aus dem Sagenschatz der Kurischen Nehrung

Die neue Nummer des Grenzgartens

In der vorliegenden Nummer unserer heimatlichen Beilage beginnen wir mit der Veröffentlichung von Sagen der Kurischen Nehrung, die von hauptberuflichen Fachmännern in langjähriger Arbeit gesammelt worden sind und hier zum ersten Male veröffentlicht werden. Es braucht nicht noch besonders darauf hingewiesen zu werden, welche heimatliche Bedeutung gerade diese Sammlung besitzt. Weiter bringen wir eine Arbeit „Aus der Geschichte des Dorfes Absteinen“ von Schwarzien-Kerutweihen, dann in der Reihe „Die Kirchen des Memelgebietes“ Angaben über die Jakobskirche in Memel und ein Bild dieser Kirche, weiter Zuschriften zu der Frage, wie lange in der Lindenallee in Memel bereits die Lindenbäume stehen und schließlich in der ständigen Rubrik „Memeler Tagesneuigkeiten“ vor fünfzig Jahren“ eine Plauderei über „Großmutter's Krinolinen und andere Mode Dinge“.

Vom Hafen

Kohleneinfuhr und Getreideexport

Am Memeler Hafen ist in den letzten Tagen wieder ein recht lebhafter Schiffsverkehr zu verzeichnen. Am Kai und im Winterhafen liegen Schiff an Schiff. Aus dem holländischen Motorschiff „Prinse Juliana“ wurden heute am großen Kran etwa 1500 Faß Deringe gelöst; ebenso lag dort der kleine schwedische Dampfer „Ewen“, der 150 T. Stückgut aus südschwedisches Plätzen löst. Vor dem Zollschuppen lag heute der Londoner Dampfer „Baleako“. Er gab Zement und Stückgut in den Packhof und nahm bereits Ladung für London wieder an Bord. Der Däne „Kirsten“ erhielt eine

Aus dem Radioprogramm für Freitag

- Kaunas (Welle 1935), 17.30: Vortrag, 17.45: Schallplatten, 18: Medizinischer Vortrag, 18.20: Unterhaltung, 19.30: Balletisches Konzert, 21.15: Unterhaltung, 21.45: Konzert.
- Königsberg (Welle 223), 6.05: Zehnminuten, 6.30: Blasorchester, 8: Morgenandacht, 8.30: Frauenkonzert, 10.15: Rolf an der Arbeit, 11: Neue Unterhaltungsmusik, 12: Mittagskonzert, 15.15: Nächstes, 16.10: Alte Tänze für Violine, 17: Nachmittagskonzert, 18.05: Mädchenstunde, 19.30: Neue Lieber und Violinmusik, 19.30: Und jetzt ist Feierabend, 20.15: Orchesterinstrumente, 20.45: Grüner Koloss entwirrt, Musikalisches Kurzspiel, 21.30: Songs und Semaltlieder, 22: Abendmusik, 23.30: Die Aufhebung zum 9. November.
- Leitwandsender (Welle 1571), 6.30: Fröhliche Morgenmusik, 10.15: Ferienkonzert auf der Döggerrant, 12: Musik zum Mittag, 14: Merkel, 15.15: Kinderliederabend, 16: Unterhaltungskonzert, 17.40: Musik zur Unterhaltung, 18.25: Klaviermusik, 19: Musik aus Amsterdam, 20.10: Konzert, 21: Goldgräber in Schlesien (Zumballade), 22: Abendmusik, 23.30: Aus München: Funkbericht von der mittelmächtigen Weltstunde.
- Berlin (Welle 357), 19: Operettenlänge, 20.10: Kammermusik, 21: Unterhaltungskonzert, 22: Abendmusik, 23.30: Aus München.
- Breslau (Welle 316), 19: Der Stammtisch zur Wühlmaus (Hörspiel), 20: Operettenabend, 23.30: Reichsfestung aus München.
- Hamburg (Welle 332), 19: Volksmusik zum Feiernabend, 20.10: Hörbild, 21.10: Medienburgische Klänge, 22: Abendmusik.
- Köln (Welle 456), 19: Kommerquintett, 20.10: Schach dem König, Operette, 22: Abendmusik, 23.30: Hörbilder aus München.
- Leipzig (Welle 382), 19: Volksmusik am Feiernabend, 20.10: Kontate, 21: Orchesterkonzert, 22: Abendkonzert, 23: Funfberichte.
- München (Welle 405), 19: Kammermusik, 20.10: Konzert, 21.30: Der Wind weht — November, 22: Abendmusik, 23.30: Funfberichte.
- Stuttgart (Welle 523), 19.10: Offenes Wiedersehen, 19.30: Der Jäger aus Kurpfalz, 20.10: Bunter Konzert, 21: Menschen ohne Heimat.
- Wien (Welle 507), 19.30: Aus dem Schallplattenarchiv, 20.45: Sinfoniekonzert, 22.10: Unterhaltungskonzert, 23.45: Tanzmusik.
- Worms (Welle 540), 19.20: Französisch, 20: „Die neueren Frauen“, Oper.
- Zürich (Welle 426), 20: Chopin-Konzert, 22: Unterhaltungsmusik.
- Warschau (Welle 1345), 18.45: Schallplatten, 20.10: Oper, 21.50: Konzert, 22.20: Tanzmusik.

Ladung Roggen, die voraussichtlich für Belgien bestimmt ist. Der Argo-Dampfer „Forelle“ löst am Kai Stückgut und Eisen.

Im Winterhafen erhält der Hamburger Dampfer „Elbe“ 1700 T. Roggen für London. Neben ihm löst noch die Currie-Dampfer „Hague“ und „Helder“ englische Kohlen auf Waggons. Auch der Öste „Mare“ ist beim Lösen der für die Zuckersabrik bestimmten 4400 Tonnen Kohlen aus Ammingham. In den Hamburger Dampfer „Mattejee“ werden 750 T. Weizen geschüttet, die nach dem englischen Kanalhafen Dover bestimmt sind. Ganz am Südende des neuen Hafens lud gestern der Dampfer „Evelyn Marion“, die frühere Memeler „Stephanie“, 1000 T. Roggen nach Antwerpen. Der große lettische Dampfer „Baldona“ hat vom neuen Hafendecken in den alten Winterhafen hinübergeholt, um dort die Uebernahme der Rundholzladung für Gent zu beenden. In der Nacht zu Dienstag war für einige Stunden Dampfer „Marieholm“ im Hafen, um nach Entladung von 80 T. Stückgut sofort nach Danzig weiterzudampfen.

Gestern und heute liefen noch der Memeler Dampfer „Holland“ und der Viermaster „Birumaa“ mit Kohlen von England ein.

Die Industrie- und Handelskammer bittet uns, mitzuteilen, daß durch eine Anweisung des Finanzministers an die Zollämter verfügt worden ist, daß bei der Stellung von Garantien bei den Zollämtern für 35 Prozent des Wertes Garantien in staatlichen Wertpapieren verlangt werden. Als solche staatlichen Wertpapiere gelten die Stücke der 4-Prozentigen Staatsanleihe von 1935, die Pfandbriefe III und IV der Zemes Bankas und die Bonds der Freiheitsanleihe.

„Früher Wind aus Kanada“. Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben: Zu der heutigen Erstaufführung des musikalischen Lustspiels „Früher Wind aus Kanada“, Beginn 8 1/2 Uhr, zeigt sich das lebhafteste Interesse des hiesigen Publikums. In Vorbereitung befindet sich die Komödie „Jugend zu zweit“ von Hans-Caspar v. Zobeltitz, deren Erstaufführung auf Montag, den 11. November angelegt ist.

Festgenommene Betrüger. Am Dienstag konnten zwei junge Leute festgenommen werden, die angeblich für die Memeler Arbeitslosen milde Gaben sammelten. Zu diesem Zwecke hatten sie sich entsprechende Listen drucken lassen. Eine behördliche Genehmigung zu dieser Sammlung hatten sie nicht. Das gesammelte Geld im Betrage von 10 Lit wurde beschlagnahmt.

Hausammlung des Bundes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen. Dem Bund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen in Memel ist die Genehmigung erteilt worden, bei den Bewohnern der Stadt Memel in der Zeit vom 1. November d. J. bis 30. November d. J. eine Hausammlung zu veranstalten. Die mit der Hausammlung beauftragten Personen bedürfen eines polizeilichen Ausweises.

Wie das Elektrizitätswerk 1934/35 gearbeitet hat

Die Stromerzeugung auf 10 Millionen Kilowattstunden gestiegen

Die Erweiterung des Kraftwerks — Herabsetzung der Tarife

Dieser Tage ist der Geschäfts- und Betriebsbericht der Memeler Kleinbahn-Aktiengesellschaft für die Zeit vom 1. April 1934 bis 31. März 1935 herausgegeben worden. Dem Bericht über das Elektrizitätswerk entnehmen wir u. a.:

Auch im Berichtsjahr 1934/35 hat sich das Elektrizitätswerk infolge der Stromerzeugung und Stromabgabe trotz Verhärtung der Wirtschaftskrise weiter entwickeln können. Die Anschlußbewegung zeigte zwar nicht mehr das rasche Tempo wie im Vorjahre, war aber noch sehr rege. Die Zahl der Niederpannungsanschlüsse ist von 90 auf 2938 gestiegen. Am Ende des Berichtsjahres, 31. März 1935, waren 7826 Abnehmer an das Niederpannungsnetz angeschlossen. Einschließlich der neuen, an das Hochpannungsnetz direkt angeschlossenen Industrieunternehmen betrug die Abnehmerzahl am Jahresabschluss 7835 gegen 7967 zu Beginn des Geschäftsjahres. Die Zahl der installierten Zähler ist im Berichtsjahr von 7582 auf 8047, also um 465 oder 6,15 Prozent gestiegen.

Die Stromerzeugung ist im Berichtsjahr 1934/35 gegen das Vorjahr um 1003 100 kWh (Kilowattstunden) oder 11 Prozent auf 10 115 300 kWh gestiegen. Die nutzbare Stromabgabe betrug im Berichtsjahr 8 534 133 kWh. Sie hat sich damit gegen das Vorjahr um 842 140 kWh oder 11 Prozent erhöht. Die nutzbare Stromabgabe verteilt sich auf die einzelnen Abnehmerarten wie folgt: Haushaltliche 877 284 kWh (Kilowattstunden), gegen 890 868 kWh im Vorjahr, Licht 606 468 kWh gegen 612 428 kWh, Kleinkraft 982 775 kWh gegen 934 722 kWh, Niederpannungs-Großabnehmer 854 254 kWh gegen 846 226 kWh, Hochpannungs-Großabnehmer 5 622 599 kWh gegen 4 753 096 kWh, Straßenbahn 33 569 kWh gegen 170 584 kWh, öffentliche Beleuchtung 156 104 kWh gegen 140 889 kWh, Restlast 1100 kWh gegen 3200 kWh im Vorjahr.

Die Kraftwerksanlagen haben, wie es in dem Geschäftsbericht weiter heißt, auch im Berichtsjahr nach jeder Richtung hin zur Zufriedenheit gearbeitet. Die zu Beginn des Geschäfts-

Gemeindeabend der Frauenhilfe Memel-Bommelsbütte. Am Sonntag, dem 10. November, 3 Uhr nachmittags, findet in Strandvilla ein Gemeindeabend der Frauenhilfe Memel-Bommelsbütte statt. Der Ertrag soll für die Weihnachtsfeierung verwendet werden. Die Veranstaltung beginnt mit einer Kaffeetafel. Die Darbietungen, Ansprache, Chorgesänge, Vorführungen, werden dem am vorigen Sonntag gefeierten Reformationsfest angepaßt.

Mit einer Feile verletzt. Gestern nachmittags gerieten in einer Werkstätte zwei Arbeiter in Streit, in dessen Verlauf der eine Arbeiter den anderen bedrohte. Dabei nahm ein dritter Arbeiter eine Feile zur Hand und verletzte den Arbeiter Albinas Szagonas, Bommelsbütte Nr. 130 wohnhaft, so schwer, daß er nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte. Nach Anlegung eines Notverbandes konnte Szagonas jedoch wieder entlassen werden.

Diebstähle. Am 2. November wurde aus dem Lokal Jurgan in Schmelz ein schwarzer Gummi-ladmantel entwendet. Der Mantel war auf der Innenseite mit den Buchstaben M. T. gezeichnet. — In der Nacht zum Mittwoch sind aus einem Keller des Grundstücks Handelshof in der Marktstraße durch Einbruch 25 leere Säcke, je acht Meter lang, gezeichnet D. J. Klaipeba entwendet worden. In derselben Nacht haben Diebe auf dem Grundstück Wiesenstraße Nr. 9 sechs Holzstühle erbrochen und daraus einen alten Felz, entwendet. — Am Mittwoch wurde einer Verkäuferin auf dem Markt eine Handtasche, in der sich eine Geldbörse mit etwa drei bis fünf Lit und ein Inlandspas auf den Namen Marie Kersties befanden, gestohlen. — Am Mittwoch wurde auf dem Markt eine braune Handtasche, in der sich Aufenthaltsgenehmigungen für Maria und Konstantin Voss, ein Paar graue Fausthandschuhe und ein blauweißer Fingerhandschuh befanden, gefunden. — In der Nacht zum 3. November wurde vor dem Wohlfahrtsgebäude ein Herrenfahrrad, Marke „Wanderer“, mit Ballonbereifung gefunden. Der rechtmäßige Eigentümer kann das Fahrrad bei dem Kriminalpolizeiamt, Erforschungsdienst, in der Polangenstraße Nr. 3 beschlagnahmt bzw. in Empfang nehmen.

Vom Markt

Der Mittwochsmarkt war auf allen Plätzen mit marktgängigen Produkten aller Art sehr gut besetzt. Ungewöhnlich groß war auch heute das Angebot an Haß- und Seefischen, die zu billigen Preisen verkauft wurden. Auch geschlachtetes Geflügel war überreichlich zu haben. Butter kostete 1,20—1,30 Lit, vereinzelt auch 1,40 Lit je Pfund. Eier waren für 12—14 Cent das Stück zu haben. Fette Vollgänse sollten 50 Cent je Pfund kosten, ausgenommenen Kämpfe waren für 3,50—5,00 Lit das Stück zu haben, Ententrümpfe sollten 2,50—3,50 Lit kosten, Hasen waren für 2,50 Lit zu haben, große Hasen sollten bis 3 Lit kosten, Wildhühner gab es vereinzelt für 2,50—3,00 Lit und Rebhühner für 1 Lit das Stück, Aepfel kosteten je nach Qualität 40—80 Cent und Birnen 0,60—1,00 Lit je Liter.

Auf dem Fischmarkt kosteten Rander 60—80 Cent, Sechse 50 Cent, Barje 15—30 Cent, Bierfische 10—25 Cent, Quappen 25—35 Cent, Dorsche 15—20 Cent, Ziefen 40—60 Cent, Färten 20—30 Cent, Flundern 15—25 Cent, Lachse 1,50—2,00 Lit

und Nase 1 Lit je Pfund. Schwarzortler Fischer hatten die ersten großen Stinte in diesem Herbst gefangen und zum Markt gebracht, sie wurden für 25 Cent je Pfund verkauft. Die Fleisch-, Getreide- und Gemüsepreise waren unverändert, Kartoffeln kosteten 2,50 Lit je Scheffel.

Standesamt der Stadt Memel

vom 6. November 1935

Aufgeboten: Schiffingenieur Otto Franz Seidenreich mit Johanne Luise Helene Heß, ohne Beruf, beide von hier, Matrose Hermann Alfred Kalweit von Unter-Eiffeln mit Etliche Karoline Rudolfsowna Ramm, von hier, Mitbürgerin Christoph Medweit von hier mit Besizerin Anna Stalgies von Dravosöhnen, Arbeiter Antanas Straufa mit Arbeiterin Emilija Ausyte, beide von Neubof.

Gestorben: Rentempfinger Eduard Seimwill, 70 Jahre alt, von hier, Händlerfrau Basse Schuwik, geb. Hurwik, 48 Jahre alt, von Darbenai.

Veranstaltungen am Freitag

Apollo-Lichtspiele: „Mach mich glücklich“, 5 u. 8 1/2 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Die Gefangene des Königs“, 5 und 8 1/2 Uhr.
Capitol-Lichtspielhaus: „Die kleine Mutti“, 6 u. 8 1/2 Uhr.

Schöffengericht Memel

Körperverletzung. Ein junger Bursche bemerkte aus dem Stall, wie sein jüngerer Bruder von dem Sohn des Arbeiters Mikolas P. aus Memel geschlagen wurde. Er gab dem Junaen darauf eine Ohrfeige. Bald darauf erschien der Vater, Mikolas P., selbst und griff den jungen Burschen mit einem Hammer an, bis dessen Mutter dazwischenkam. Nur dem Umstand, daß er noch nicht vorbestraft ist, konnte der Angeklagte, der sich dieser Tage vor dem Memeler Schöffengericht wegen Körperverletzung zu verantworten hatte, es verdanken, daß er nur zu einer Woche Gefängnis verurteilt wurde. Für diese Strafe erhielt er außerdem noch drei Jahre Bewährungsfrist.

Woher stammen die Haselnüsse? Die Kaufleute Riffindas G., Jakob S., Jakob C., Elm R. und Jankel B. aus Memel hatten sich dieser Tage vor dem Schöffengericht wegen Zollhinterziehung zu verantworten. Bekanntlich wurde bis zum 1. Februar 1932 auf Haselnüsse eine Zollabgabe von zwei Lit je Kilogramm erhoben. Dieser Zollabgabe wurde aber dann für Nüsse, die aus Ländern kommen, die mit Litauen keine Handelsbeziehungen haben, auf 6 Lit herabgesetzt. Zu diesen Ländern gehört auch die Türkei. Im Januar 1933 wurden in einigen Kaunauer Geschäften Nüsse beschlagnahmt, die türkischer Herkunft sein sollten. Die Ermittlungen ergaben, daß diese Nüsse von Memel bezogen waren, worauf bei den Angeklagten ein Posten Nüsse beschlagnahmt wurde. Außerdem erhielten die Angeklagten Strafbefehle vom Handelsdepartement und zwar die Angeklagten G. S. und C. über insgesamt 98,976 Lit und 928,112 Lit Wertersatz, der Angeklagte R. über 31 848 Lit und 3152,70 Lit Wertersatz und schließlich der Angeklagte B. 240 Lit und 23,70 Lit Wertersatz. Die Angeklagten hatten Ursprungszeugnisse beigebracht, die eindeutig bewiesen, daß die Nüsse nicht türkischer Herkunft seien. Einige Sachverständige gaben vor Gericht an, daß eine Unterscheidung der Nüsse nach den Herkunftsländern unmöglich sei. Das Urteil konnte nach diesem Sachverhalt nur auf Freispruch lauten, da die Nüsse bei dem hiesigen Zollamt rechtmäßig verzollt worden waren.

37 970 Meter erhöht worden. In Verfolg einer ordnungsmäßigen Zählerunterhaltung sind im Berichtsjahr 2539 bei den Abnehmern eingebaute Zähler ausgetauscht, überholt und neu geeicht worden.

Die Einnahmen aus dem Stromverbrauch an Konsumenten sind im Berichtsjahr 1934/35 gegenüber dem Vorjahr um rund 131 000 Lit oder 5,59 Prozent gestiegen. Die Betriebskosten haben infolge der höheren Stromerzeugung eine Zunahme von rund 46 000 Lit zu verzeichnen. Der Reingewinn beim Elektrizitätswerk betrug im Berichtsjahr 375 001,56 Lit gegenüber 458 588,32 Lit im Vorjahr. Der geringere Gewinn ist auf erhöhte Abschreibungen zurückzuführen. Die Dampfkleinbahn erfordert hierzu einen Zuschuß von 137 549,21 Lit, der Kraftverkehr einen solchen von 62 246,66 Lit, da das Elektrizitätswerk für beide Zuschußbetriebe der finanzielle Träger ist.

Dieser Geschäftsbericht, der bis zum 31. März 1935 lief und den wir ausnahmsweise wiedergeben haben, können wir wie folgt ergänzen:

Am 1. Oktober sind die Tarife beim Elektrizitätswerk bekanntlich erheblich heruntergesetzt worden. Die Leitung des Elektrizitätswerks hat diese Maßnahme getroffen in der Hoffnung, daß von den Vorzügen und Bequemlichkeiten des elektrischen Stroms die Konsumenten bei einer Verbilligung der Tarife mehr Gebrauch machen werden. Dadurch würde auch der bedeutende Anstieg, den das Elektrizitätswerk durch die niedrigeren Preise hat, wenigstens zum Teil wieder wettgemacht werden. Sollte der Verbrauch an Strom noch weiter bedeutend steigen, so ist mit einer weiteren Senkung der Tarife zu rechnen. Durch Verdoppelung der Leistungen im Elektrizitätswerk ist das Werk in der Lage alle berechtigten Ansprüche auf Lieferung von Strom für die absehbare Zukunft zu erfüllen.

Außer der normalen planmäßigen Erweiterung des Stromnetzes sind in diesem Jahr zwei Transformatorstationen neu errichtet worden und zwar eine Transformatorstation in Panischen und eine zweite auf Schmelz in der Mühlenstraße. Im nächsten Jahr soll die Errichtung von Transformatorstationen in der Geand der Müllerstraße und der Ulster Straße erfolgen. Weiter ist im nächsten Jahr die Vergrößerung der Transformatorstation Weidenauerstraße geplant, um ein neues für die Verformung des südlichen Stadtteils dringend notwendiges Hochspannungskabel, das vom Kraftwerk durch die Danne verlegt werden soll, einführen zu können.

Memelau

Kreis Memel

* Pröfkuls, 7. November. [Kirchliche.] Am Sonntag, dem 10. November, hält Pfarrer Glöde, der bisherige Seelsorger von Karfelbed, seine Amtsprödiat im deutschen und litauischen Gottesdienst.

* g. Vingen, 7. November. [Unfall.] Ein bedauerlicher Unglücksfall, der beinahe ein Menschenleben gefordert hätte, ereignete sich in den letzten Tagen bei dem Besitzer J. Gobenius von hier. Er traf in seiner Scheune Vorbereitungen zum Dreschen. Er war damit beschäftigt, die in etwa 2,50 Meter Höhe über der Tenne befindliche sogenannte Stellege mit Brettern zu belegen, wobei ihm seine 61 Jahre alte Ehefrau behilflich war. Als er ein aus mehreren Brettern bestehendes Seitenstück eines Arbeitswagens auf die Stellege schob, fiel es seiner Ehefrau so unglücklich auf den Kopf, daß sie bewußtlos auf der Tenne zusammenbrach. Infolge des heftigen Schlags trat sofort starkes Mund- und Nasenbluten ein. Da die Unglückliche viel Blut verloren hat, wird an ihrem Aufkommen gezweifelt.

Kreis Hendekrug

Großfeuer in Ramuten

Drei Wirtschaftsgebäude und viel Inventar verbrannt

au, Ramuten, 7. November. In der Nacht zum Mittwoch entzünd auf dem Gehöft des Besitzers Pallas ein Feuer, das in der Scheune zum Ausbruch kam. Obwohl die Feuerwehren aus den Nachbarorten bald auf dem Brandplatz erschienen, gelang es nur noch, das Wohnhaus zu retten. Scheune, Stall und ein Keller brannten bis auf die Grundmauern nieder. Mitverbrannt ist fast das gesamte alte Inventar, ferner sechs Stück Großvieh, acht Schweine und das Geflügel. Der Schaden, der durch das Feuer entstanden ist ist groß.

* Kinten, 7. November. [Wieder im Amt.] Vor kurzem wurde berichtet, daß Fleischbeschauer Schwabe aus Neuln nicht mehr im Amt sei. Jetzt wird mitgeteilt, daß ihm die Ausübung der Schlachtvieh- und Fleischbeschau im Fleischbeschaubezirk Kinten wieder übertragen worden ist.

Kreis Pogegen

Durch Unvorsichtigkeit den Bruder beinahe erschossen

ek, Pogegen, 7. November. Dieser Tage erschien bei dem Arbeiter Petras Malinskis sein Bruder aus Werkenhof. Dabei zeigte ihm dieser einen Revolver. In diesem Augenblick ging ein Schuß los und traf den Petras so unglücklich, daß er zusammenbrach. Der Verletzte mußte nach dem Krankenhaus in Hendekrug gebracht werden.

* a. Pogegen, 6. November. [Generalversammlung des Sportvereins.] Am Montagabend fand im Saale Hendemann eine ordentliche Generalversammlung des hiesigen Sportvereins statt. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Oskar Stahl, eröffnete die Versammlung und begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder. Der Verein war in der letzten Zeit durch Fortzug vieler Mitglieder sehr zusammengesunken. Es kam soweit, daß zu den Verbandsspielen kaum noch genügend Spieler vorhanden waren. Es ist daher zu begrüßen, daß dem Verein wiederum eine Reihe neuer Mitglieder beigetreten ist. In den bisherigen sieben Mitteilungen kamen im Laufe der Versammlung 43 neue hinzu. Unter diesen 43 Neueingetretenen befinden sich 19 Sportlerinnen. Der Verein besitzt nun 49 aktive Mitglieder. Die darauf folgende Vorstandswahl ergab das folgende Bild: 1. Vorsitzender Oskar Stahl, stellvertretender Vorsitzender Alfred Hendemann, Schriftführer Heinz Steege, Kassierer Walter Neumann, Zeugwart Konrad Kobasch. Unter „Verschiedenes“ wurde dann noch beschlossen, das übliche Winterfest am 7. Dezember in Pogegen zu veranstalten. Der bisherige Beitrag von 50 Cent für Junoren und 1 Lit für Senatoren bleibt bestehen. Nach dem üblichen Sportaus wurde die Versammlung geschlossen.

* g. Pogegen, 6. November. [Vieh- und Pferdemarkt.] Zu dem gestrigen Vieh- und Pferdemarkt waren etwa 80 Kühe und Stiere und 160 Pferde aufgetrieben. Für junge hochtragende Stiere wurden 140—200 Lit gezahlt, jüngere Kühe

erzielten 160—220 Lit. Milchkühe wurden für 120 bis 160 Lit verkauft; ältere Kühe bekam man schon für 80—140 Lit. Für Schlachtvieh wurde je nach Qualität 130—230 Lit verlangt und gezahlt. Trotzdem die Preise angezogen haben, wurde recht viel gekauft. Bis Mittag war der Markt zum größten Teil geräumt. Auf dem Pferdemarkt wurden die

Achtung! Winterhilfe!

Die Not bei der deutschen Bevölkerung im Grenzgebiet von Rybarty und Umgegend ist groß. Volksgenosse, willst du andere leiden sehen? Nein. So opfere und spende. Hunderte werden es dir am bescheidenen Weihnachtstische danken. Sämtliche Spenden, wie Lebensmittel, Kleider, Holz, Kohlen, Geld nimmt entgegen der Direktor der Deutschen Mittelschule zu Rybarty H. Abromeit, Telefon Rybarty 97.

Käufe hauptsächlich von Händlern getätigt, die Pferde für Belgien und Dänemark kauften. Gute Pferde im Alter von 4—5 Jahren erzielten 240 bis 600 Lit. Verlangt waren gute Arbeitspferde von 4—5 Jahren; diese kosteten 400—500 Lit. Dagegen konnte man ältere Arbeitspferde schon für 200 bis 300 Lit erwerben, diese waren 5—8jährig. Jährlinge brachten 140—180 Lit. 2—3jährige Kühe wurden für 200—350 Lit gekauft. 4 Monate alte Fohlen erzielten 120 Lit. Schlachtpferde brachten 30—90 Lit; ein besonders gutes Schlachtpferd brachte dem Besitzer 180 Lit ein. Am Nachmittag begann der übliche Kaufhandel.

* a. Admonischen, 7. November. [Verschiedenes.] In einer der letzten Nächte brannten Diebe bei Gutbesitzer Kurrut in den Keller ein und entwendeten verschiedene Lebensmittel. — Einen schweren wirtschaftlichen Schaden erlitt der Besitzer Bendicks, dem eine wertvolle Kuhstute einging. Vor kurzer Zeit verendete ihm auch ein Pferd, das er neu gekauft hatte.

Zentral-Virtspiele Hendekrug

Freitag, Sonnabend, Dienstag 8 Uhr. Sonntag keine Vorkellnung. Der neue große Garbo-Film

Der bunte Schleier

Bekanntmachung
Der nächste Vieh-, Pferde-, Schaf- und Ziegenmarkt findet in Hendekrug am Freitag, dem 15. November 1935 statt.
Hendekrug, d. 5. Novemb. 1935
Der Amtsvorsteher Redweik

Laudßen
Am Sonntag, dem 10. November findet in den Räumen des Herrn Siebert-Laudßen ein Herbstfest statt, wozu jeder herzlich eingeladen ist.
Anfang 7 Uhr Ende ?? ?
Der Veranstalter

Berliner Grundstück
verkaufe umständehalber sehr billig
Eine ganz besonders günstige Gelegenheit bietet sich einem schnell entschlossenen Käufer in Berlin ein Grundstück mit einem großen Ueberflus (bis zu 25% Verzinsung) zu kaufen. Selbstkäufer wollen sich melden unter „WK 416“
Ed. Petzholz, Riga, Skumu iela Nr. 16

Grundstücksverkäufe im Landkreis Memel

In der Zeit vom 1. September bis 31. Oktober 1935 haben im Landkreise Memel die nachstehenden Grundstücksverkäufe stattgefunden: Das Grundstück Scheipen-Thoms Bl. 13 in der Größe von 6,98,10 Hektar von der Jemes Bantas Klaipešos Styrus an Besitzerfrau Mikalina Kleigiene, geb. Ušelutė, in Scheipen-Thoms für den Preis von 4000 Lit. Die Grundstücke Raafchen Nr. 34 und Nr. 83 in der Größe von 1,71,80 Hektar bzw. 3,11,20 Hektar von Besitzer Heinrich Füllhaase und Ehefrau aus Raafchen an Besitzertochter Helene Füllhaase, z. Zt. in Pröfkuls, für den Preis von 5800 Lit und Uebernahme eines lebenslänglichen Wohnungsrechts. Trennstück vom Grundstück Mellneragen Nr. 2 in der Größe von 0,09,25 Hektar von dem Fischerwirt Johann Kiošis und Ehefrau aus Mellneragen an Kaufmannsrau Erna Engel, geb. Pries, aus Memel für den Preis von 2057,50 Lit und Uebernahme eines Wegerechts. Das Grundstück Kuhlens Bl. 4 in der Größe von 37,87,58 Hektar von dem Landwirt Friedrich Schwandt in Königsberg an Frau Marie Probst aus Memel für den Preis von 2900 Lit und Uebernahme eingetragener Hypotheken. Die Grundstücke Karfelbed Nr. 38 und Nr. 141 von dem Karfelbeder Spar- und Darlehnskassenverein e. G. m. u. S. in Karfelbed an den Landwirt Erwald Neumann aus Karfelbed für den Preis von 15000 Lit. Die Grundstücke Gut Pröfkuls Nr. 24 und Nr. 29 in der Gesamtgröße von 0,29,75 Hektar — unbaut — von der Volkseigenenschaft Pröfkuls e. G. m. u. S. in Pröfkuls an Horst und Günther Erlach aus Pröfkuls je zur ideellen Hälfte für den Preis von 2800 Lit und eines eingetragenen Wegerechts. Das Grundstück Schäferer Nr. 12 in der Größe von 0,25,53 Hektar von den Erben der verstorbenen Kämererheule Paula aus Schäferer an Obersekretär Martin Baura aus Memel als Alleineigentümer — der Wert des Grundstücks beträgt 500 Lit. — Die Grundstücke Kiošens-Partel Bl. 7 und Schäferer Bl. 127 in der Gesamtgröße von 41,75,55 Hektar von den Erben des verstorbenen Besitzers Michel Babis aus Kiošens-Partel an den Landwirt Janis Babis aus Kiošens-Partel gegen Uebernahme eingetragener

Aufwertungshypotheken von zusammen 8180 Lit. Erbgelber im Gesamtbetrage von 8000 Lit, ausgeteilt in Forderungen von 3480 Lit, einer Hypothek von 8000 Lit, einer Verpflichtung von 2000 Lit und eines Anteils im Jahreswerte von 400 Lit. Das Grundstück Schäferer Bd. I Bl. 14 in der Größe von 0,51,91 Hektar — bebaut — von Besitzer Michel Naujoks und Ehefrau aus Schäferer an Arbeiterin Anna Tillips aus Schäferer für den Preis von 500 Lit und Uebernahme eines Wegerechts. Das Grundstück Margen Bl. 17 in der Größe von 6,71,80 Hektar — bebaut — von der Besitzerfrau Marinka Jurafška, geb. Meitke, aus Margen an den Dachdecker Michel Jurafška I und Ehefrau aus Margen je zur ideellen Hälfte für den Preis von 3200 Lit. Parzelle von dem Grundstück Mellneragen Bd. III Bl. Nr. 54 in der Größe von 0,13,59 Hektar von der Besitzerwitwe Ade Schmilch, geb. Brückis, aus Mellneragen an Zimmermann Martin Reischies und Ehefrau aus Mellneragen je zur ideellen Hälfte für den Preis von 500 Lit. Das Grundstück Kerndorf Nr. 12 in der Größe von 4,01,51 Hektar von der Vereinsbank Hendekrug e. G. m. u. S. Hendekrug an Witwe Erdmüte Ulofost aus Kerndorf für den Preis von 6000 Lit. Trennstück vom Grundstück Dorf Pröfkuls Nr. 59 in der Größe von 1 Morgen — unbaut — von Kaufmannsrau Ida Beer, geb. Braß, aus Pröfkuls an Maurerfrau Ute Dudjahn, geb. Rullies, verw. Kanohl, aus Deegeln für den Preis von 1400 Lit. Trennstück vom Grundstück Dorf Pröfkuls Nr. 59 in der Größe von 1/2 Morgen — unbaut — von der Kaufmannsrau Ida Beer, geb. Braß, aus Pröfkuls an Frau Elsa Greunus, geb. Voral, aus Pröfkuls für den Preis von 600 Lit. Die Grundstücke Schillingen Nr. 3 und Nr. 106 in der Gesamtgröße von 6,52,70 Hektar und Kantweinen Nr. 94 in der Größe von 1,66,70 Hektar von Besitzer Jakob Skeries und Ehefrau aus Schillingen an Besitzerjohn Wilhelm Mirwaldt aus Schillingen gegen Uebernahme von Hypotheken im Gesamtbetrage von 2682 Lit und eines Anteils im Jahreswerte von 200 Lit. Die Grundstücke Sauten Nr. 51, Nr. 84 und Nr. 119 in der Gesamtgröße von 21,30,30 Hektar von Besitzer Michel Kerat aus Sauten an Kaufmann Janis Kerat aus Hendekrug für den Preis von 20500 Lit, Uebernahme von Hypotheken im Gesamtbetrage von 2157,14 Lit, zweier Anteile im Gesamtbetrage von 1000 Lit und eines Wohnungsrechts im Werte von 20 Lit. Das Grundstück Mellneragen Bl. Nr. 11 von Brauereiverwalter Richard Thal aus Königsberg an Frau Olga Kebrer, geb. Wötter, aus Memel für den Preis von 7000 Lit. Die Grundstücke Sauten Bl. 1 in der Größe von 10,26,10 Hektar und Pellenen-Claus Bl. 13 in der Größe von 10,00,74 Hektar von Besitzer Adam Brudskis aus Sauten an Frau Berta Trafies, geb. Brudskis, aus Sauten gegen Uebernahme eines Anteils im Jahreswerte von 700 Lit und eines Mehrgrundstückes von 4000 Lit. Trennstück vom Grundstück Mellneragen Bl. 4 in der Größe von 0,1,70 Hektar von Besitzer Martin Udošas aus Mellneragen an Stadtverwaltungsoberrinspektor Hans Berner aus Memel für den Preis von 340 Lit. Parzelle von dem Grundstück Mellneragen Nr. 56 in der Größe von 0,13,43 Hektar von Fischerwirt Hermann Skeries und Ehefrau aus Mellneragen an Frau Ida Stach, geb. Rudau, aus Memel für den Preis von 2417,40 Lit. Trennstück vom Grundstück Mellneragen Nr. 2 in der Größe von 0,11,22 Hektar von Fischerwirt Johann Kiošis und Ehefrau aus Mellneragen an Witwe Anna Lenkeit, geb. Joneleit, aus Memel für den Preis von 1683 Lit. Trennstück vom Grundstück Mellneragen Nr. 2 in der Größe von 0,04,14 Hektar von Fischerwirt Johann Kiošis und Ehefrau aus Mellneragen an Besitzerfrau Ute Trautrimis, geb. Rasputis, aus Kieften-Jahn für den Preis von 1266,75 Lit und Uebernahme eines Wegerechts. Trennstück vom Grundstück Mellneragen Bl. 24 in der Größe von 0,5,16 Hektar — unbaut — von Fischer David Naujoks und Ehefrau aus Mellneragen an die minderjährige Charlotte Miške aus Memel für den Preis von 1032 Lit. Das Grundstück Vöbardi-Naujokens Bd. I Bl. Nr. 7 in der Größe von 1,11,79 Hektar von Besitzerfrau Ute Pippirs, geb. Lappis, aus Vöbardi-Naujokens an Besitzer Michel Pippirs aus Vöbardi-Naujokens für den Preis von 500 Lit.

Hendekrug
Fortausshalber
Beyer-Paddelboot

mit Sachs-Seitenbordmotor von 10 HP zu verkaufen.
Bäckerei Bollgardt
Hendekrug
Wittler Straße 17

Distupönen
Auffischer u. Mädchen
stellt von sofort ein
R. Gornes
Distupönen.

Lasdehnen
Suche von 10f. oder später
Kinderkräulein
Schule Lasdehnen
Post Wipitten
Tel. 6

Schmiedegezellen
Suche aufes
Landgrundstück
ca. 150—200 Morg.
arab. bei hoher Anzahlung zu kaufen.
Angebote mit Laas und Preisangaben an die Geschäftsstelle d. Bl. in Hendekrug erbeten.

Neufubbern
Einen au
Rutsher
(Memelländer) sucht
von Marini
Kaufm. Schenk
Neufubbern, Post
Pogegen
Unterhalt.
Spazierwagen
Doggart od. Selbstkutschier mit Patentachsen z. kauf.
gehicht. Angeb. an
C. Werk W. Zeising
Pogegen

Gr. Schillingen
Suche meine
braune Stute
die sich durch Unstetigkeit allverlaufen hat.
Stangenberg
Gr. Schillingen
Tel. Nr. 6

Besitzertochter
wird in Stellung
genommen, sucht Stelle.
Angebote um 5000 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Hendekrug erbeten.

Stellung-suchenden
sende man eingereichte Bewerbungspapiere (Zeugnisse oder beglaubigte Zeugnisabschriften) im Falle der Nicht-einstellung möglichst beschleunigt zurück, da verzögerte Rücksendung oder gar Einbehaltung die sich Bewerbenden benachteiligen könnten.

Formulare zu
Gerichtsbefehlen
hält vorrätig
Geschäftsstelle des
Memeler Dampfboots

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memelster Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Paulliton Martin Karkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Wege im Schatten

Roman von Otfried von Hanstein

Einundzwanzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Aber sie mußte, daß sie das Haus nicht verlassen konnte, daß sie, wenn sie einmal die Straße betreten hätte, nie wieder den Mut haben würde, in die Wohnung zurückzukehren, und daß sie in dieser Nacht vor Grauen und vor Verzweiflung zurunde gehen mußte.

Immer wieder nahm sie das Bild der kleinen Ma in ihre Hand, das auf ihrem Schreibtisch stand. Sie sah es an, so als hätte sie ihren Blicken daran fest. Um des Kindes willen mußte sie ja leben.

Die Klingel schrillte. Vera suchte schmerzhaft zusammen und stand unentschlossen im Zimmer. Die Klingel! Jetzt wieder! Wer konnte kommen? Sie kannte ja niemand. Ein Freund oder Gönner? Vielleicht der Professor von Berlin, der nichtsahnend kam? Wie konnte sie ihm gegenübertreten?!

Zum dritten Male schellte es. Vielleicht war es ein Mann der nochmals wegen der Beerdianna kam? Sie mußte aufmachen und schleppte sich langsam bis zur Tür, öffnete, und — Geheimrat Verbund stand vor ihr.

„Mein Mann ist verreckt!“
Wie abnehmend freudete sie ihre Hände gegen ihn aus. Was sollte ihr der Geheimrat den sie ein einziges Mal an jenem Tage des Unfalls gesehen hatte? Aber der alte Mann schüttelte den Kopf.

„Ich weiß, und — ich komme zu Ihnen.“
„Sie kommen zu mir?“
„Gaffen Sie mich alten Mann rubia eintreten, ich bringe Ihnen nichts Böses.“
Noch immer in einer gewissen besanaenen Abwehr ließ Vera ihn ein. Dann fanden sie in Gaons Zimmer, und der Geheimrat nahm ihre Hand.

„Meine herzlichste Teilnahme, Sie armes, kleines Fräulein!“
Mit einem flackernden, zweifelnden Blick sah Vera ihn an.

„Nicht weinen, bitte, versuchen Sie, jetzt nicht zu weinen, denn — damit Sie von vornherein Bescheid wissen: Ich weiß alles. Ich habe erst vor einigen Tagen ausführlich mit Gaon gesprochen.“
Vera, die sich neben ihn gesetzt hatte, sprang wieder auf und trat ein paar Schritte zurück.

„Jetzt hat mir Doktor Koraebel, der zufällig auch mein Hausarzt ist, von dem neuen Unglück erzählt, und da dachte ich daran, zumal ich wußte, daß Gaon in der vorigen Nacht abreisen mußte, daß Sie armes, kleines, mißhandeltes Seelchen hier ganz allein sein würden und daß Sie vielleicht mit altem Mann als Katastrophe gebrauchen könnten.“

Vera fühlte, daß ein warmer Strom linde um den Eisgürtel floss, der sich um ihr Herz gelegt hatte. Mit großen erkaunten Augen sah sie ihn an.

„Sie wissen alles? Auch warum mein Mann —?“
„Nicht davon reden! Lassen Sie es damit aenua sein, daß ich eben alles weiß.“

„Und Sie kommen trotzdem zu mir?“
„Wir alten Menschen leben tiefer als die Jugend. Ich weiß nicht, was früher geschah ist, will es auch gar nicht wissen, aber — ich habe Ihnen damals, als ich Sie das erste Mal sah, in die Augen gesehen, und — ich glaube, daß Gaon ein aröher Tor ist.“

„So sprechen Sie? Sie? Und er —?“
„Bitte nicht wieder weinen und auch nicht urteilen! Jugend sieht anders und ist schnell bereit zu verurteilen, wenn es gilt, sich selbst abschäbdiat zu erfüllen. Lassen wir das! Jetzt gibt es andere und wichtigere Dinge zu besprechen. Was wollen Sie jetzt beginnen? Wohin sind Sie aereikt?“

„Ja, was tun? Wenn ich das selber wüßte! Ich bin in meiner Verzweiflung zu einer guten alten Frau in Trittenheim an der Mofel geangenen, die — mich damals kannte!“
„Wollen Sie dort bleiben?“

„Das kann ich nicht. Ich muß sehen, auf eigenen Füßen zu stehen, muß Geld für mich und mein Kind verdienen.“

„Ihr Mann —?“
„Jetzt unterbrach sie ihn schnell: „Ich will nichts von ihm!“

„Ja, aber — haben Sie irgendwelche Kenntnisse?“
„Ich war bis zu meiner Hochzeit — jene kurzlebige Zeit abgerechnet — im Hause meiner Eltern. Wenn ich vielleicht — jemandem die Wirtschaft führen dürfte — ich glaube, eine gute Hausfrau zu sein.“

„Schwer! Schwer!“
„Ich weiß das, Herr Geheimrat!“

„Und was geschieht mit der Wohnung hier?“
„Ich muß alles verkaufen, so schnell als möglich. Wenn ich nur wüßte — an wen!“

„Da kann ich Ihnen als alter Bonner vielleicht helfen. Es wird nicht allzu schwer sein, denn es ist alles sehr nett eingerichtet. Ich kenne einen Meuten, der ein sehr anständiger Mensch ist. Er kauft oft ganze Einrichtungsgegenstände und vermietet möblierte Villen. Vielleicht hat er Interesse daran — ich werde ihn morgen senden.“

„Das wäre allerdings eine große Hilfe für mich.“
„Und jetzt sieben Sie sich einmal an!“

„Soll ich jetzt mit zu dem Herrn kommen?“
„Nein, jetzt kommen Sie mit mir! Oder hatten Sie etwa die Absicht, die Nacht allein hier zu bleiben?“

Sie werden mit mir zusammen etwas essen, denn das haben Sie sicher auch nicht getan. Dann nehmen Sie ein Beruhigungsmittel, das ich Ihnen geben werde, und morgen um neun Uhr können Sie wieder hier sein, dann schide ich Ihnen den Mann.“

„Warum sind Sie so gut zu mir?“
„Ich bin gar nicht gut. Ich bin nur ein Mensch, der einen anderen Menschen nicht zurunde gehen läßt. Also — bitte, kommen Sie jetzt.“

Wie hätte Vera ahnen können, daß sie an diesem Abend noch in einem Gasthause essen und daß sie dann — allerdings tobmüde und nachdem sie die Pulver genommen hatte — traumlos in dem Hotelzimmer schlafen würde?

Bedächtiger ging der alte Geheimrat heim. Ohne daß Vera es wußte, hatte er mit ihr eine Art seelisches Examen abgehalten. Seine veranane Sache hatte er dabei in keiner Weise berührt, nur versucht, in ihrem Charakter zu lesen. Nun sagte er das Ergebnis seiner Prüfung zusammen:

„Die Frau hat nie benutzt ein Verbrennen begangen! Sie ist ein tapferer, braver Mensch, und — sie liebt ihren Mann noch heute mit der ganzen Seele! Aber — wie ihr helfen?“

Ein nebliger Herbsttag! Auf dem Kirchhof war ein Grab geschauelt, und ein schlächter Sara wurde in die Grube gelassen. Niemand stand vor diesem Grabe als eine Frau in einfacher, tiefer Trauerkleidung und — Geheimrat Verbund an ihrer Seite.

Ein fremder Geistlicher, den die Bestattungsfirma bestellt hatte und der nichts von der Toten, nichts von dem Weh der Tochter wußte, sprach ein kurzes Gebet. Dann war alles vorüber, und trotzdem war Vera glücklich, daß der alte Mann bei ihr war, trotzdem hatte sie das Gefühl, daß es ein schönes Begräbnis gewesen war, diese letzte Abschiedsstunde, in der die Tochter alle ihre Liebe der toten Mutter mit in das Grab gegeben hatte. —

(Fortsetzung folgt)

Deutschland, in einer Front der Arbeiter und Arbeiter des Friedens in Europa stehen können.

Bei dieser Gelegenheit wiederhole ich hier, was ich bereits anderwärts vielfach gesagt habe: Die Frage des inneren Regimes dieses oder jenes Staates kann im Rahmen unserer Friedenspolitik kein Hindernis für wahrhafte Einigung und Zusammenarbeit mit ihm sein.

Die Beziehungen zu Oesterreich bleiben freundschaftlich, die Beziehungen der Kleinen Entente zu Ungarn haben sich im Verlauf der Donau-Pakt-Verhandlungen verbessert.

Am Schluß seiner Darlegungen erwähnte der Minister den Ausbau des Systems der Bündnisse und Freundschaften, der ein Höchstmaß der gegenwärtig erreichbaren Sicherheit gewähre.

Rund um die Genfer Sanktionen

Verbotsliste für Rohstofflieferungen nach Italien erweitert

Genf, 6. November.

Der Unterausschuß der Sanktionskonferenz für Wirtschaftszweige hat am Dienstag den kanadischen Vorschlag auf Erweiterung der Verbotsliste für Rohstofflieferungen nach Italien, der inzwischen die Form eines Entschließungsentwurfes erhalten hat, geprüft.

„Die in Vorschlag Nr. 4 vorgesehenen Embargo-Maßnahmen sollen auf folgende Erzeugnisse ausgedehnt werden, sobald die notwendigen Voraussetzungen für die Wirksamkeit dieser Ausdehnung vorliegen: Petroleum und seine Derivate und Nebenzeugnisse, Gummi, Eisen und Stahl einschließlich der Stahlverbindungen, gegossen, geschmiedet, gewalzt, getrieben, gestanzt oder getrieben; Kohle, einschließlich Anthrazit und Braunkohle, Koks und deren Zusammenlegungen, sowie die daraus gewonnenen Brennstoffe.“

Wenn die Antworten der Regierungen auf diesen Vorschlag und die ihm zur Verfügung stehenden Mittelungen es angezeigt erscheinen lassen, wird der Arbeitsausschuß der Konferenz den Regierungen einen Zeitpunkt für das Inkrafttreten der erwähnten Maßnahmen vorschlagen.“

Alle Fleischläden geschlossen

Die italienische Abwehr gegen die Sanktionsmaßnahmen

Rom, 6. November. Die ersten Gegenmaßnahmen Italiens gegen die Sanktionen sind ab Dienstag in ganz Italien in Kraft getreten. Überall gilt seitdem die neue Bürozeit von 8 bis 12 und von 3 bis 6 Uhr. Der Ladenschluß ist um eine Stunde vorgezogen, sämtliche Läden müssen um 7 Uhr schließen.

Ferner sind am Dienstag zum ersten Mal alle Fleischläden geschlossen. In Gaststätten und Speisewagen dürfte am Dienstag nur eine Fisch- oder Fleischspeise gereicht werden.

Gegen englische Filme und Theaterstücke

Rom, 7. November. Aus verschiedenen Städten Italiens wird gemeldet, daß alle englischen Filme und Theaterstücke vom Spielplan abgesetzt wurden. In Rom hat man einstweilen noch nicht zu dieser Maßnahme gegriffen. Es kam jedoch bereits zu Kundgebungen gegen den in einem großen hiesigen Lichtspielhaus laufenden Film „David Copperfield“, dessen Anschlagplakate verschiedentlich abgerissen oder überklebt wurden.

Abbruch der Sportbeziehungen zwischen Italien und den Sanktionsländern

Rom, 7. November. Die sportlichen Beziehungen Italiens mit den Sanktionsländern dürfen bereits als abgebrochen betrachtet werden. Auf Anordnung des Parteisekretärs Starace findet am Donnerstag in Rom eine Sitzung des Vorstandes der C. D. N. I., in der alle Turn- und Sportorganisationen Italiens zusammengefaßt sind, statt, um den entsprechenden Beschluß zu fassen.

Inzwischen hat Parteisekretär Starace bereits die Teilnahme Italiens an den Ende dieser Woche in Paris auszutragenden Europameisterschaften im Gewichtheben untersagt. Auch im Rennsport zeigen sich bereits die ersten Auswirkungen der Sanktionsmaßnahmen gegen Italien. Auf der Rennbahn in Rom werden seit Mittwoch irgendwelcher englischer Sportbeziehungen herausgegeben, die durch italienische Worte ersetzt werden.

Gangster-Blutrache in U. S. A.

New York, 6. November. In der Nähe von Monte Cello im Staate New York ist am Dienstag ein neuer Gangstermord aufgedeckt worden. Die Polizei fand dort in einer alten Scheune in einem flach ausgehobenen Grab, das mit Kalk angefüllt war, die Leiche eines Mannes, der als ein gewisser Charles Chini Sherman identifiziert werden konnte. Der Kopf Shermans war vollkommen zerquetscht, offenbar von Artilleriegranaten. Die bereits hart in Verweigerung übergegangene Leiche war nur schwer als die des Shermans zu erkennen. Sherman galt allgemein als Feind des fürzlich erschossenen Großgangsters Dutch Schultz. Die Polizei bringt daher die Ermordung Shermans mit dem Gangsterkrieg in Verbindung, der der Laufbahn des Dutch Schultz und drei seiner Anhänger fürzlich ein jähes Ende bereite.

London, 7. November. Aus Vissabon wird berichtet, daß bei Alhondra in der Nähe der portugiesischen Hauptstadt am Mittwoch zehn Arbeiter, die einen Graben ausgruben, in Verbindung mit dem elektrischen Strom einer Hochspannungsleitung kamen und sofort getötet wurden.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 7. November
6 Uhr: + 3,8, 8 Uhr: + 3,2, 10 Uhr: + 4,2

Wettervorhersage für Freitag, den 8. November

Von Südost auf Südwest drehende mäßige bis frische Winde, wolkig bis bedeckt, am Spätnachmittag einsetzende Regenfälle, geringer Temperaturanstieg. Für Sonnabend: Bei südwestlichen Winden wolkig bis bedeckt, örtliche Schauer, Temperaturen unverändert.

Allgemeine Uebersicht von Donnerstag, 7. November

Das Hochdruckgebiet über Rußland wird immer mehr von Westen her infolge Verstärkung der Wirbeltätigkeit über Westeuropa abgebaut. Ein neuer Tiefdruckausläufer liegt zur Zeit über der Biskaya und der Britage. Diese Störung wird eine nordöstliche oder nördliche Zugrichtung einnehmen und auch unser Gebiet berühren.

| Beob.-Stelle | Barometer | Richtung und Stärke | Wetter | Tem. pers. | Seehöhe | Sichtweite in See |
|--|-----------|---------------------|--------|------------|---------|-------------------|
| Memel . . . | 1016,5 | SO. 1 | Nebel | + 2,6 | — | 2/10 |
| Adler-Grund (südwestl. von Bornholm) . . . | — | — | — | — | — | — |
| Riga . . . | 1017,6 | SSO. 3 | Regen | + 4,0 | 0 | 1/4 |
| Liban . . . | 1016,7 | SSO. 3 | bed. | + 3,0 | 2 | 4 |
| Haparanda . . . | 1025,5 | ONO. 2 | wolkig | + 4,0 | 5 | 15 |
| Ostersund . . . | 1020,2 | SO. 2 | bed. | + 5,0 | 5 | 2/10 |
| Wisby . . . | 1014,7 | SSO. 3 | Regen | + 5,0 | 1 | 4 |
| Stockholm . . . | 1015,5 | OSO. 2 | — | + 5,0 | 0 | 1/2 |

Memeler Schiffsnachrichten

| Nr. | Schiff und Kapitän | Von | Mit | Adressiert an |
|------|----------------------------|-----------|----------|---------------|
| 1038 | Rudolf SD. Pesers | Jamburg | Stöckgut | Ed. Krause |
| 1039 | Möwe SD. Schütt | Stettin | — | Ed. Krause |
| 1040 | Gretchen | Libau | — | R. Meyhoefer |
| 1041 | A. A. werden von 2. worden | London | Zement | U. B. C. |
| 1042 | Marieholm SD. Thoms | Stockholm | Stöckgut | Maage |
| 1043 | Sven SD. Isfeldt | Gdynia | — | R. Meyhoefer |
| 1044 | Prino Juliana SD. Fex | Jarmouth | Heringe | R. Meyhoefer |

Ausgegangen

| Nr. | Schiff und Kapitän | Nach | Mit | Makler |
|------|------------------------|------------|----------|------------------|
| 1045 | Fanal SD. ord | Aantwerpen | Getreide | Sandzils |
| 1046 | Zeesier MS. v. Brüggem | Groningen | Holz | R. Meyhoefer |
| 1047 | Allenstein SD. Bücking | Bungenäs | leer | Johannessen & Co |
| 1048 | Schwalbe SD. Tjams | Antwerpen | Stöckgut | Ed. Krause |

Pegelstand: 0,68 m. — Wind: SSO. 2. — Strom: aus

Englische China-Anleihe dementiert

Tokio, 6. November. Halbamtlich wird auf Grund eines Berichtes des japanischen Botschafters Ariposhi aus Schanghai bestätigt, daß sowohl Manjing wie auch Leih-Hok die englische Sonderanleihe an China dementieren. In Japan erwartet man, daß England keine Sonderaktionen unternehmen wird ohne vorherige Verständigung mit Tokio. Japans Haltung gegenüber der Anleihefrage an China ist unverändert ablehnend. Man begründet diese Haltung damit, daß die bisherige Anleihepolitik der Manjing-Regierung China nur geschadet habe. Da Manjing die Währungsreform ohne fremde Anleihe durchführen wolle, werde Japan die Entwicklung abwarten.

Totio, 6. November. In politischen Kreisen

erklärt man, daß die Anleihe, die England an China gegeben haben soll, zehn Millionen Pfund Sterling beträgt. In Regierungskreisen verheißt man das Mißvergnügen nicht, das die letzten aus China eingetroffenen Meldungen ausgelöst haben. Man ist der Ansicht, daß die chinesische Währungsreform, die mit der englischen Anleihe im Zusammenhang stehe, nicht dazu beitragen, die Beziehungen zu Japan zu verbessern. Im übrigen bezweifelt man, daß die von England gewährte Anleihe die Finanzkrise Chinas beheben kann.

Erklärungen des britischen Botschafters in Tokio

Tokio, 7. November. Der britische Botschafter erklärte am Mittwoch dem stellvertretenden Außenminister Shigemitsu: England habe mit Manjing über Anleihe weder verhandelt noch eine solche gegeben; über die angeforderte Finanzreform sei England von Manjing nicht unterrichtet worden. Englische Banken seien aber bereit, die Reform zu unterstützen, falls dadurch eine Besserung der China-Finanzen erreichbar sei. Englands Finanzpolitik gegenüber China sehe nach wie vor die Zusammenarbeit mit Japan voraus.

Paris, 7. November. Ein vierfacher Mörder

der Bildhauer Cassa, ist vom Schwurgericht in Draguignan zum Tode verurteilt worden. Die Opfer des Mörders waren vier Schäter. Vor Gericht erklärte der ärztliche Sachverständige, der Angeklagte sei kein Irrer, „er gleiche aber mehr einem vorzeitlichen Döhlenbewohner als einem zivilisierten Menschen“. Der Richter lebte es ab, ein Gnadenersuchen für den Mörder zu unterzeichnen.

Morphinistischen Chemann getötet

Chefrau zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt — „Er wollte von mir nichts wissen . . .“

Magdeburg, 6. November.

Das Magdeburger Schwurgericht verurteilte am Dienstag die 34jährige Frau Ruth Menshausen wegen Totschlages des Chemannes zu sechs Monaten Gefängnis. Die Frau hatte am 1. August abends vor dem „Saule der Deutschen Arbeit“ in Magdeburg ihren 44jährigen Chemann mit vier Schüssen niedergeschossen.

Die Verhandlung entrollte ein erschütterndes Bild von einer durch Morphinismus zerrütteten Ehe. Die Frau hatte zehn Jahre versucht, ihren Mann zu heilen. Er hatte eine ganze Reihe von Morphinumziehungsakturen gemacht, ist aber immer wieder in sein altes Leben zurückgefallen. Im Jahre 1929 mußte die Frau feststellen, daß ihr Mann ihr auch die eheliche Treue nicht hielt. Es kam zu Auseinandersetzungen. Mehrfach mußte die Frau nachts vor ihrem Mann Hilfe suchen und zu ihren Hausangehörigen flüchten, bei denen sie sich versteckt hielt. Wiederholt hatte sie die Ehecheidung eingereicht, aber immer wieder auf Bitten und Zureden ihres Mannes die Anträge zurückgezogen. Am Tage der Tat war der Mann mit seinem Auto nach Magdeburg gefahren, um, wie seine Frau annehmen mußte, wieder mit seiner Geliebten zusammenzutreffen. Die Angeklagte fuhr ihm nach und stellte ihn in Magdeburg auf der Straße mit heftigen Vorwürfen zur Rede. Im Laufe der Auseinandersetzung erklärte der Mann seiner Frau, daß er von ihr nichts wissen wolle. Er stieß sie mit dem Ellenbogen von sich, worauf die Angeklagte auf ihren Mann viermal schuß. Schwerverletzt wurde er ins Krankenhaus eingeliefert, wo er kurz darauf verstarb.

Der Staatsanwalt beantragte 1 1/2 Jahre Gefängnis. Das Gericht folgte den Ausführungen des Verteidigers und erkannte auf die Mindeststrafe von sechs Monaten Gefängnis.

Zehn Jahre Zuchthaus für eine Ordensschwester

Berlin, 6. November. In dem Devisenprozeß gegen die Generalprokuratorin Anna Schrover von der Genossenschaft „Unserer lieben Frau“ in Mühlhausen bei Kempen am Rhein verurteilte die Große Strafkammer des Berliner Landgerichts nach dreitägiger Verhandlung das Urteil, in dem es u. a. heißt: Die Angeklagte wird wegen fortgesetzten Devisenverbrechens zu zehn Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und 250 000 Reichsmark Geldstrafe verurteilt. Die beschlagnahmten Obligationen in Höhe von 90 000 Gulden sowie 625 000 Reichsmark werden eingezogen. Für die Geldstrafe, die Kosten und den eingezogenen Betrag hafte der Diebstahlsorden in Mühlhausen mit, bei der Erbschaftsziehung jedoch nur in Höhe von 425 000 Reichsmark. Das Gericht stellt, wie in der Urteilsbegründung ausgeführt wurde, als erwiesen an, daß die Angeklagte 322 000 Reichsmark an Geldern ihres eigenen Ordens, teils persönlich, über die Grenze geschafft hat. Dazu kommen vier Päckchen mit Banknoten im Gesamtwert von 200 000 Reichsmark, die von ihr unter Mißbrauch ihrer Ordenskleidung für andere Mäster ins Ausland geschmuggelt wurden. Diese Gelder wurden zum größten Teil zum Rückkauf von Ordensobligationen in Holland verwendet.

Damen-Wantelstoffe
lebe engl. Neuheit, auch Makantferlia. Schwarz, blau, braun, oder u. marengo
Preis 2 34. — 27 50, 21.50, 17.50
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Entbehrliche Bücher
wie sie in mancher Haushaltung ungenutzt liegen,
können Freude bereiten,
wenn sie Wohlfahrtszwecken
kostenfrei zugeführt werden.
Gest. Angebote unter 6663 an die
Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten.

Speicher
Der sofort zu mieten gesucht. Angebote unter
Nr. 6674 an die Abfertigungsstelle dieses
Blattes erbeten.

Boile für Gardinen
Prima Schneider in entzückenden
den neuen Mustern
zu 5,50, 4,50
A. Salzberg

Verloren Gefunden
Goldene Damen-
armbanduhr
Epstein-Wilhelm-Str. vers.
loren. Gegen Ver-
lorenahme abzugeben bei
A. Schmitz
Werktstr. 12, Hof.

Heiraten
Unständiges Mädel,
ca. 20 J., mit 5000 Mk.
Vermögen, wünscht
sofort
Lebensgefährten
Handwerker od. Be-
amter bevorzugt. Zu-
schriften an: Bild u.
6660 an die Abfertigungs-
stelle d. Bl.

Stellen Angebote
Arztpraxis
in rhein. Großstadt,
lebr. aufle. Erliebs,
sofort zu übernehmen.
Eink. in Mietver-
trag u. Nebennahme
mod. Einrichtg. Off.
unter 6676 an die
Abfertigungsstelle d. Bl.

Verloren
1 Rolle Draht-
seile, ca. 8. G. M.,
auf dem Wege vom
Bachhof 11 z. Win-
terhafen. Geg. Ver-
lorenahme abzugeben bei
Kisser
Schwanenstr. 12

Kaufgesuche
Transport-
Kiste
für einen Kügel. An-
gebote unter Post-
fach 70. (5593)

Unterhaltenen Rindwagen
für alt zu kauf. gel.
Angeb. u. 6667 a. d.
Abfertigungsstelle d. Bl.

**Fleischer-
gelelle**
kann sich melden.
Tarin
Bommels- Wille 145
Markballenland 75
Tücht. Schuhmacher-
gesellen
stellt von 10 ort ein
Vesohausstalt
S. Krebs
Wiesenstraße 1-3

**Schmiede-
gelelle**
kann sich melden.
Siedeborg
Mühlentstraße
1 Tapezierer-
lehrling
kann sich melden.
F. Klein
Löhnerstraße 15

Junger Lautbursche
10 ort geucht.
Welchert
Süderbuk 6/7

**1 Jünger, Fleischer-
gelellen**
stellt von 10 ort ein
Walter Hofer
Fleischermeister

Aufwärterin
geucht Tri drichs-
markt 18, 19,
im Laden.

**Tüchtiges
Bäckerfräulein**
vom 9. 11. geucht.
Ploisch
Sollstraße 12

Bäckerfräulein
auch Anfängerin stellt
ein. Angebote mögl.
mit Bild unter
6671 an die Abfertigungs-
stelle d. Bl.

Tücht. Nähterin
sucht von 10 ort
Niomann
Friedrich-Wilhelm-
Straße 35, 11

Binderin
für 14 Tage z. Aus-
hilfe geucht.
Hennig
Ulbauer Straße 22

Tücht. Mädchen
mit Kochkenntnissen
für Geschäfts-Hand-
haushalt v. 10. gel.
Zu melden
Sollstraße 24
6-7/3 Uhr

Konkret- Arbeiterin
perfekt i. Formens-
auschlagen, Dauer-
stellung, von 10 ort
geucht
H. L. Doering
Thomasstr. 6/7.

Zwangsversteigerung
Um Freitag, d. 8. November 1935,
vorm. 9 Uhr, werde ich auf dem Hofe
Döschhausener, Memel, Auktionsstr. 12
1 Personenwagen
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung
versteigern. Fischer, Gerichtsschlichter
in Memel, Hugo-Scheu-Str. 9

**Grundstücks-
markt**
Maifive Billa
in Försterei verk.
A. Kahl
Luisenstraße 3
Keller.
Dabei ein altes
Personenauto bill.
zu verkaufen.

Geldmarkt
2000 Lit
zur Ablösung einer
Hypothek auf einem
Neubau geucht. An-
gebote u. 6665 an die
Abfertigungsstelle d. Bl.

2000 Lit
zur ersten Stelle auf
ein Auktionsstück.
50 Morgen Land ge-
sucht. Angebote u.
6668 an die Abfertigungs-
stelle d. Bl.

Suche
Personal. Tausch-
Kauf- u. Verkauf-
geschäfte nur mit
der kleinen Anzeile
im „Mem. Dampf-
boot“. Sie ist flink,
billig und besorgt
alles.

Stellen-Gesuche
Hausmann
mit Maurer- und
Tischlerarbeiten ver-
traut, sucht Stelle.
Angeb. u. 6661 a. d.
Abfertigungsstelle d. Bl.

Vermietungen
Größere
3-Zimmer-Wohn.
mit Balkon, Bad u.
Mädchenzimmer ab
15. 11. zu vermieten.
Angeb. u. 6670 a. d.
Abfertigungsstelle d. Bl.

Mitbewohnerin
geucht.
Gurgadies
Kirchhofstraße 6

2-3-Zimmer-Wohn.
mit Bad im Zentrum
aber Nähe der sofort
zu mieten geucht.
Ang. unter 6659 a. d.
Abfertigungsstelle d. Bl.

1-Zimm.-Wohn.
mit Küche von sofort
zu vermieten.
Zu erfragen an den
Schalters d. Blatt.

Leeres Zimmer
zu vermieten
Tilfiter Str. 2
**Leere Räume
und Kontorraum**
zu vermieten. Zu
erfragen bei
M. Schwarz
Barkstraße 4a

Mietgesuche
3-4-Zimmer-Wohn.
mögl. mit Balkon
oder Veranda und
allem Nebengelak.
von 1. 12. 35 oder
1. 1. 36 zu mieten
geucht. Angebote an
Bürohaus
Karl Siebert & Cie

Makulaturpapier
hält vorrätig
Memeler
Dampfboot

Ein Bauplatz
in Memel gelegen
zu kaufen geucht
Angeb. u. 6677 a. d.
Abfertigungsstelle d. Bl.

